

I. VORWORT

Mit der Reihe *Diplomatische Dokumente der Schweiz* (DDS) möchten die beteiligten Forscherinnen und Forscher einen Überblick über die Gesamtheit der internationalen Beziehungen der Schweiz vermitteln. Forschung und Öffentlichkeit stehen damit eine Auswahl an amtlichen Quellen zur Verfügung, welche die Aussenbeziehungen und die dichte transnationale Verflechtung der Schweiz illustriert und deren Verständnis erleichtert. Ein breites Verständnis von grenzübergreifenden Prozessen erlaubt die Reflexion neuer, in der öffentlichen Debatte noch wenig beachteter Themen, die vielfältige Einsichten in die Verflechtungen der Schweiz im System der internationalen Beziehungen vermitteln.

Als Unternehmen der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) stehen die *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* unter dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG) und geniessen die Unterstützung des Schweizerischen Bundesarchivs (BAR), des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF). Die Verantwortung für das Projekt trägt die Kommission für die Veröffentlichung diplomatischer Dokumente der Schweiz, in der die historischen Institute der Schweizer Universitäten und Hochschulen, die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, das Schweizerische Bundesarchiv und das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten vertreten sind.

Die Edition der *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* besteht aus einer ersten Serie von fünfzehn, die Zeit von 1848 bis 1945 dokumentierenden Bänden, sowie einer zweiten Serie mit bisher elf Bänden, die heute den Zeitraum von 1945 bis 1975 beleuchten. Durch einen akzelerierten Editionsplan wird angestrebt, den Anschluss an die gesetzliche 30-jährige Schutzfrist für Archivgut des Bundes zu erreichen und gleichzeitig die laufende zweite Serie über die Schweiz im Kalten Krieg mit der Epochenäsur von 1989 abzuschliessen. Die dritte Serie über die Jahre 1990 bis 1999 sollte dann möglichst zeitnah an der Öffnung der Archivbestände erfolgen.

Neben der stetig wachsenden Menge an Dokumenten der Bundesverwaltung haben die verstärkte internationale Vernetzung und die wachsende Bedeutung transnationaler Fragestellungen die relevanten Bestände für aussenpolitische Fragestellungen substanziell erweitert. Mit dieser massiven Zunahme steigt auch die Bedeutung der Auswahl der für den jeweiligen Zeitraum relevanten Aktenstücke: In den einleitenden Texten sowie in den Anhängen liefert der Forschungsleiter alle nötigen Informationen, um die Überprüfbarkeit der getroffenen Selektion zu garantieren.

Die Relevanz eines solchen Editionsvorhabens hat mit der wachsenden Bedeutung neuer Informationstechnologien deutlich zugenommen. Durch die bereits eingesetzte Massendigitalisierung von Archivgut werden digital

verfügbare Quellen zunehmen. Umso wichtiger wird es sein, deren wissenschaftliche Relevanz durch präzise erfasste quellenkritische Merkmale und die Verwendung von Metadaten sicherzustellen. Seit Beginn der Publikation der zweiten Serie 1945–1989 im Jahre 1997 wird die Edition der *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* von der Online-Datenbank Dodis (www.dodis.ch) begleitet. Die Datenbank Dodis, die mit der Unterstützung des Schweizerischen Bundesarchivs lanciert wurde, gilt international als Pionierleistung. Durch die in den letzten Jahren erfolgten kontinuierlichen Verbesserungen an der Datenbank Dodis haben die DDS eine führende Rolle im Netzwerk der internationalen Editoren diplomatischer Dokumente erreicht. Die im Internet frei zugängliche Datenbank enthält nun über 23'000 Dokumente über die gesamte Periode des Bundesstaats ab 1848.

Wie sehr das vielfältige Angebot neue Forschungszugänge befördert und zu neuen Erkenntnissen führt, zeigt unter anderen die von der Forschungsstelle der DDS 2012 geschaffene Reihe *Quaderni di Dodis*. Die frei zugänglichen *e-Books* sind dem Open Access-Prinzip verpflichtet und können von der Webseite der DDS www.dodis.ch heruntergeladen werden. Die *Quaderni* enthalten wissenschaftliche Studien, Essays oder Beiträge von Kolloquien zur neusten Geschichte und zur Aussenpolitik.

Von der Publikation der Quellenbände, der steten Verbesserung der Datenbank Dodis sowie der Herausgabe der *Quaderni* und den weiteren Produkten der Forschungsstelle erhoffen sich die DDS zweierlei: Das Forschungs- und Editionsprojekt soll einerseits dazu beitragen, interessierten Bürgerinnen und Bürgern, Journalistinnen und Journalisten, Forscherinnen und Forschern, Analytikerinnen und Analytikern ein besseres Verständnis für die Herausforderungen zu vermitteln, mit denen sich die Schweiz in ihren internationalen Beziehungen stets konfrontiert sah. Andererseits soll es auch den amtierenden Magistratinnen und Magistraten, Angestellten der Bundesverwaltung, Diplomatinen und Diplomaten, Parlamentarierinnen und Parlamentariern aussenpolitische Orientierungshilfen geben und Wissen vermitteln, das bislang nur unter grossem Aufwand zu erhalten war.

Die unter der Leitung von *Sacha Zala* arbeitende Forschungsgruppe von neun Historikerinnen und Historikern hat mit dem vorliegenden Band über die Zeit von 1973 bis 1975 erneut eine überzeugende Auswahl von überaus interessanten Dokumenten getroffen und minutiös aufgearbeitet. Eine Übersicht des Inhalts findet sich in der Einleitung des Bandes. Wir danken der Forschungsgruppe an dieser Stelle für ihre unermüdliche Arbeit. Ihr ausserordentlich vielfältiges Engagement umfasst sowohl die Erforschung der Archivbestände zur Aussenpolitik als auch die tatkräftige Verbesserung der Funktionalitäten der Online-Datenbank Dodis und schliesst weiterführende wissenschaftliche Aktivitäten ein. Es freut uns sehr, dass die im Jahr 2014 im Auftrag der SAGW durchgeführte externe Evaluation der DDS äusserst positiv ausfiel und vollumfänglich bestätigte, dass die Forschungsgruppe innovative Arbeit leistet und Geschichte gegenwarts- und zukunftsorientiert zu vermitteln versteht.

Es gibt wohl kaum einen prägnanteren und glücklicheren Beweis für die erfolgreiche Tätigkeit des Präsidenten der Kommission *Hans Ulrich Jost* zu würdigen als diese Evaluation. Unter seiner Führung gelang es, das Unter-

nehmen der DDS zu festigen und in der nationalen wie internationalen Forschungslandschaft als Kompetenzstelle für die schweizerische Aussenpolitik fest zu verankern. Hans Ulrich Jost ist ein Historiker, der stets nachdrücklich die Bedeutung der Quellen für die historische Forschung unterstrichen hat. Besonders am Herzen lagen ihm dabei kollektive und kollaborative Projekte, die er immer wieder aktiv unterstützt und gefördert hat. Mit seiner grossen Erfahrung als akademischer Lehrer und Forscher hat Professor Jost die DDS als Mittel der kontinuierlichen und erfolgreichen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstützt und die zahlreichen innovativen Projekte der Forschungsstelle beraten und begleitet. Die Kommission möchte ihm für die engagierte und erfolgreiche Leitung der DDS ihren herzlichsten Dank aussprechen!

2015 konnten die DDS sowohl das 40-jährige Jubiläum ihrer Gründung im Jahre 1975 als auch das 20-jährige Jubiläum der Erfassung des ersten Dokumentes in der Datenbank Dodis im Jahre 1995 feiern. Die externe Evaluation von 2014 qualifizierte die Forschungsstelle der DDS gar als «Flaggschiff» der «Digital Humanities». Es gilt, das Projekt weiterhin auf Kurs zu halten und über die Dokumentation grenzübergreifender Verflechtungsprozesse die globale Vernetzung der Schweiz analytisch zugänglich zu machen.

Bern, November 2017

Kommission für die Veröffentlichung
diplomatischer Dokumente der Schweiz:
MADELEINE HERREN, *Präsidentin*
ANDREAS KELLERHALS, *Vizepräsident*

I. AVANT-PROPOS

Avec la collection des *Documents Diplomatiques Suisses* (DDS), les chercheuses et chercheurs participants souhaitent fournir un aperçu des relations internationales de la Suisse dans leur ensemble. La recherche et le grand public disposent ainsi d'une sélection de sources officielles qui illustre les relations extérieures et la densité des liens transfrontaliers de la Suisse dont elle facilite la compréhension. Une meilleure compréhension des processus transfrontaliers permet une réflexion sur de nouveaux thèmes encore peu présents dans le débat public ce qui ouvre de nouvelles perspectives pour l'étude de l'intégration internationale de la Suisse.

En tant qu'entreprise affiliée à l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH), les DDS sont placés sous le patronage de la Société suisse d'histoire (SSH) et peuvent compter sur le soutien des Archives fédérales suisses (AFS), du Département fédéral des affaires étrangères (DFAE) et du Fonds national suisse de la recherche scientifique (FNS). La responsabilité de la publication est assumée par la Commission pour la publication de Documents Diplomatiques Suisses, dans laquelle sont représentés les instituts d'histoire des universités et hautes écoles suisses, l'Académie suisse des sciences humaines et sociales, les Archives fédérales suisses et le Département fédéral des affaires étrangères.

L'édition des *Documents Diplomatiques Suisses* est constituée d'une première série de quinze volumes couvrant la période 1848–1945, ainsi que d'une deuxième série qui comprend à ce jour onze volumes portant sur la période 1945–1975. Un plan d'édition accéléré doit permettre de rejoindre le délai légal de protection de 30 ans pour les archives de la Confédération et d'achever dans le même temps la deuxième série consacrée à la Suisse durant la Guerre froide se terminant par la césure de 1989. La troisième série couvrant les années 1990 à 1999 devrait suivre au plus près l'ouverture des fonds d'archives.

En raison de la quantité toujours accrue de documents de l'Administration fédérale, du renforcement des liens internationaux et de l'importance croissante des questions transfrontalières, les fonds pertinents pour les thèmes touchant à la politique étrangère se sont multipliés de manière spectaculaire. Parallèlement à cette augmentation massive, l'importance prise par la sélection des dossiers pertinents pour la période correspondante s'est également accrue: dans les textes introductifs, ainsi que dans les annexes, le Directeur de la recherche fournit toutes les informations nécessaires pour garantir la transparence et le contrôle de la sélection effectuée.

L'importance d'un tel projet d'édition s'est clairement accrue avec la place croissante prise par les nouvelles technologies de l'information. Grâce à la numérisation massive des fonds d'archives déjà engagée, la quantité de sources numériques disponibles est amenée à s'accroître. Il sera dès lors essentiel de garantir leur importance scientifique grâce à des caractéristiques critiques établies avec précision et d'assurer l'utilisation de leurs métadonnées. Dès le

début de la publication de la deuxième série de 1945–1989 en 1997, l'édition des *Documents Diplomatiques Suisses* est complétée par la base de données en ligne Dodis (www.dodis.ch). Cette dernière, lancée avec le soutien des Archives fédérales, fait office d'œuvre pionnière au niveau international. Grâce à de constantes améliorations apportées à la base de données Dodis, les DDS ont atteint ces dernières années un rôle de leader dans le réseau des éditeurs internationaux de documents diplomatiques. Disponible en libre accès sur internet, cette base de données contient maintenant plus de 23'000 documents portant sur l'ensemble de la période de l'État fédéral dès 1848.

La nouvelle collection des *Quaderni di Dodis* créée par le groupe de recherche en 2012 démontre qu'une offre multiple favorise de nouveaux accès pour la recherche et permet l'acquisition de nouvelles connaissances. En libre accès, les livres électroniques sont soumis au principe de l'open access et peuvent être librement téléchargés sur le site internet des DDS www.dodis.ch. Les *Quaderni* contiennent des études scientifiques, des essais et des contributions de colloques sur l'histoire contemporaine et la politique étrangère.

La publication des volumes, l'amélioration constante de la base de données, ainsi que l'édition des *Quaderni* et des autres produits du groupe de recherche doivent permettre aux DDS de poursuivre deux objectifs: d'une part, le projet de recherche et d'édition doit contribuer à fournir aux citoyennes et citoyens, analystes, journalistes, chercheuses et chercheurs, une meilleure compréhension des défis auxquels la Suisse s'est vue constamment confrontée dans ses relations internationales. D'autre part, il s'agit également de fournir aux magistrats en fonction, employés de l'Administration fédérale, diplomates et parlementaires, une aide pour s'orienter dans le domaine des affaires étrangères et transmettre un savoir qui n'était jusque-là que difficilement accessible.

Le groupe de recherche de neuf historiennes et historiens travaillant sous la direction de *Sacha Zala* a de nouveau trouvé et minutieusement traité un choix convaincant de documents intéressants dans le présent ouvrage qui couvre la période de 1973 à 1975. Une vue d'ensemble du contenu se trouve dans l'introduction du volume. Nous remercions à cette occasion le groupe de recherche pour son inlassable travail. Son engagement varié et extraordinaire comprend non seulement l'analyse des fonds d'archives sur la politique étrangère, mais aussi l'amélioration dynamique des fonctionnalités de la base de données en ligne Dodis, ainsi que d'autres tâches scientifiques secondaires. Nous sommes contents que l'évaluation externe des DDS menée en 2014 sur mandat de l'ASSH se soit révélée extrêmement positive et qu'elle ait pleinement confirmé que le groupe de recherche réalise un travail innovant et comprend l'histoire comme devant être transmise pour le présent comme pour l'avenir.

Il n'y a probablement pas preuve plus éclatante et bienvenue que cette évaluation pour rendre hommage à l'activité couronnée de succès du Président de la Commission *Hans Ulrich Jost*. Sous sa conduite, l'entreprise des DDS s'est consolidée et a réussi à s'imposer dans le paysage de la recherche tant national qu'international comme centre de compétences pour la politique étrangère suisse. Hans Ulrich Jost est un historien qui a constamment et fermement souligné l'importance des sources pour la recherche historique. Les projets collectifs et synergiques qu'il a soutenus et encouragés lui ont toujours

particulièrement tenu à cœur. Avec sa grande expérience comme chercheur et enseignant universitaire, le Professeur Jost a soutenu les DDS comme un moyen continu et efficace de soutenir la relève scientifique tout en conseillant et accompagnant de nombreux projets innovants du groupe de recherche. La Commission aimerait lui exprimer ses plus chaleureux remerciements pour sa conduite engagée et efficace des DDS!

En 2015, les DDS ont pu fêter non seulement les 40 ans de leur fondation en 1975, mais également le 20e anniversaire de la saisie du premier document dans la base de données Dodis en 1995. L'évaluation externe effectuée en 2014 qualifie le groupe de recherche des DDS de «vaisseau amiral» des «digital humanities». Il convient de maintenir ce cap à l'avenir et de rendre accessible de manière analytique l'intégration internationale de la Suisse grâce à la documentation des processus des liens transfrontaliers.

Berne, novembre 2017

Commission pour la publication
de Documents Diplomatiques Suisses:
MADELEINE HERREN, *Présidente*
ANDREAS KELLERHALS, *Vice-président*

I. PREFERAZIONE

Con la collana dei *Documenti Diplomatici Svizzeri* (DDS), le ricercatrici ed i ricercatori coinvolti desiderano fornire una visione d'insieme delle relazioni internazionali della Svizzera. Si tratta di mettere a disposizione della ricerca e del pubblico in generale una selezione di fonti ufficiali che illustrano le relazioni esterne e la densità dei legami transfrontalieri della Svizzera. Una miglior comprensione dei processi transnazionali permette una riflessione su nuovi temi ancora poco presenti nel dibattito pubblico, aprendo così nuove prospettive per lo studio dell'integrazione internazionale della Svizzera.

In qualità di centro di ricerca dell'Accademia svizzera delle scienze umane e sociali (ASSUS), i DDS sono posti sotto il patrocinio della Società Svizzera di Storia (SSS) e possono contare sul sostegno dell'Archivio federale svizzero (AFS), del Dipartimento federale degli affari esteri (DFAE) e del Fondo nazionale svizzero per la ricerca scientifica (FNS). Responsabile della pubblicazione è la Commissione per la pubblicazione di documenti diplomatici svizzeri, in cui sono rappresentati gli istituti di storia delle università e delle alte scuole svizzere, l'Accademia svizzera delle scienze umane e sociali, l'Archivio federale svizzero ed il Dipartimento federale degli affari esteri.

L'edizione dei *Documenti Diplomatici Svizzeri* è costituita da una prima serie di quindici volumi, relativi al periodo 1848–1945, e da una seconda serie che conta ad oggi undici volumi che coprono il periodo 1945–1975. Un piano di pubblicazione accelerato si prefigge di sincronizzare il lavoro di ricerca con il limite legale di protezione fissato, per gli archivi della Confederazione, a 30 anni, e di concludere allo stesso tempo la seconda serie dedicata alla Svizzera durante la Guerra fredda, delimitata dalla cesura del 1989. La terza serie, dedicata agli anni 1990–1999, dovrebbe seguire in maniera più serrata il ritmo dell'apertura degli archivi.

A causa della quantità sempre più massiccia di documenti dell'Amministrazione federale, del rafforzamento dei legami internazionali e dell'importanza crescente delle questioni transfrontaliere, il numero dei fondi pertinenti per i temi relativi alla politica estera è cresciuto in maniera considerevole. Parallelamente a questo aumento, è cresciuta anche l'importanza della selezione e dell'analisi dei dossier pertinenti per il periodo corrispondente: nei testi introduttivi, come pure nelle appendici, il Direttore della ricerca fornisce tutte le informazioni necessarie a garanzia della trasparenza e della verificabilità della selezione effettuata.

La crescente importanza delle nuove tecnologie dell'informazione si rispecchia pienamente nell'aumento del valore del progetto d'edizione. La digitalizzazione massiccia dei fondi d'archivio fa crescere inesorabilmente la quantità di fonti disponibili in formato digitale. In futuro sarà dunque essenziale, alla luce di questi cambiamenti, poter valutare accuratamente la rilevanza scientifica dei documenti attraverso annotazioni critiche precise e l'uso di metadati. Fin dall'inizio, nel 1997, della pubblicazione della seconda

serie 1945–1989, all'edizione dei *Documenti Diplomatici Svizzeri* si affianca la banca dati in linea Dodis (www.dodis.ch). Lanciata con il sostegno dell'Archivio federale, essa viene riconosciuta internazionalmente come un'opera pionieristica. Grazie al costante miglioramento della banca dati messo in atto negli ultimi anni, i DDS hanno acquisito un ruolo di leader nell'ambito della rete internazionale degli editori di documenti diplomatici. Liberamente accessibile su internet, la banca dati Dodis contiene ora più di 23'000 documenti che coprono l'insieme del periodo dello Stato federale dal 1848.

La nuova collezione dei *Quaderni di Dodis*, creata dal centro di ricerca dei DDS nel 2012, dimostra come un'offerta variegata stimola nuovi percorsi d'accesso alla ricerca e permette di acquisire nuove conoscenze. Liberamente accessibili, i volumi elettronici sottostanno al principio dell'*open access* e possono venir scaricati liberamente sul sito internet dei DDS www.dodis.ch. I *Quaderni* contengono studi scientifici, saggi ed atti di colloqui sulla storia contemporanea e la politica estera.

La pubblicazione dei volumi, il miglioramento costante della banca dati, senza dimenticare l'edizione dei *Quaderni* e gli altri prodotti del gruppo di ricerca debbono permettere ai DDS di raggiungere due obiettivi: da un lato, il progetto di ricerca e d'edizione deve contribuire a fornire a cittadine e cittadini, analisti, giornaliste e giornalisti, ricercatrici e ricercatori una migliore comprensione delle sfide alle quali la Svizzera si è vista costantemente confrontata nell'ambito delle sue relazioni internazionali. D'altro canto, si tratta altresì di fornire a politici in carica, impiegati dell'Amministrazione federale, diplomatici e parlamentari un aiuto per orientarsi nel mondo degli affari esteri, e trasmettere un sapere fino ad ora difficilmente accessibile.

Nel presente volume, il gruppo di ricerca di nove storiche e storici sotto la direzione di *Sacha Zala* ha, una volta ancora, trovato e minuziosamente elaborato una selezione convincente di documenti interessanti che coprono il periodo dal 1973 al 1975. Una visione d'insieme del contenuto è disponibile nell'introduzione del volume. Desideriamo in questa sede ringraziare il gruppo di ricerca per il suo lavoro infaticabile. L'impegno straordinariamente variegato include non soltanto l'analisi dei fondi d'archivio sulla politica estera, ma anche il miglioramento dinamico delle funzionalità della banca dati Dodis e numerose altre attività scientifiche. Ci rallegra molto il fatto che la valutazione esterna dei DDS, condotta nel 2014 su mandato della ASSUS, abbia fornito un esito estremamente positivo, confermando pienamente il carattere innovativo del lavoro svolto dai DDS nonché l'efficacia con la quale il gruppo di ricerca riesce a promuovere la storia in maniera moderna.

Difficile sperare in una dimostrazione più lampante di questa valutazione per rendere omaggio all'attività coronata di successo dell'uscente Presidente della Commissione *Hans Ulrich Jost*. Sotto la sua condotta, l'impresa dei DDS si è consolidata ed è riuscita ad imporsi nel panorama della ricerca sia nazionale che internazionale quale centro di competenza per la politica estera della Svizzera. Hans Ulrich Jost è uno storico che ha costantemente e fermamente sottolineato l'importanza delle fonti per la ricerca storica. I progetti collettivi e collaborativi, che ha sostenuto ed incoraggiato, gli sono sempre stati particolarmente a cuore. Grazie alla sua grande esperienza di ricercatore e

insegnante universitario, il Professor Jost ha sostenuto i DDS quale strumento di promozione continua ed efficace del rinnovamento scientifico, consigliando e accompagnando nello stesso tempo numerosi progetti innovativi in seno al gruppo di ricerca. La Commissione desidera esprimergli i suoi più calorosi ringraziamenti per la sua condotta dei DDS appassionata e coronata di successo!

Nel 2015 i DDS hanno potuto festeggiare non soltanto i 40 di fondazione, ma anche il ventesimo anniversario dell'inserimento, nel 1995, del primo documento nella banca dati Dodis. La valutazione esterna effettuata l'anno precedente definisce il centro di ricerca dei DDS «nave ammiraglia» delle «digital humanities». Occorrerà mantenere anche in futuro questa rotta così da rendere analiticamente accessibile, attraverso la documentazione di processi transfrontalieri, l'integrazione internazionale della Svizzera.

Berna, novembre 2017

Commissione per la pubblicazione
di documenti diplomatici svizzeri:
Madeleine Herren, *presidente*
Andreas Kellerhals, *vicepresidente*

II. EDITORISCHE NOTIZ

Die *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* (DDS) sind ein Unternehmen der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) und als solches ein Projekt der freien Forschung. Die Forschungsgruppe der DDS ist eine Kompetenzstelle für die Geschichte der internationalen Beziehungen und der Aussenpolitik der Schweiz, deren Auftrag auf dem *Bundesbeschluss über die Kredite für die Institutionen der Forschungsförderung in den Jahren 2013–2016* basiert. Die Edition *Diplomatische Dokumente der Schweiz* versteht sich als Beitrag zur Grundlagenforschung der Zeitgeschichte der Schweiz; mit der laufenden Serie soll die Zeit des «Kalten Kriegs» 1945–1989 dokumentiert und für die historische Forschung erschlossen werden. Die Forschungsstelle besteht zurzeit aus neun Historikerinnen und Historikern sowie fünf bis sechs wissenschaftlichen Hilfskräften oder Praktikantinnen und Praktikanten, die sich aus den schweizerischen Universitäten rekrutieren. Die Mitglieder der Forschungsgruppe haben sich in unterschiedlichen Themenbereichen des Forschungsprojekts und in Aspekten der internationalen Beziehungen spezialisiert; sie publizieren zu verschiedenen Fragestellungen und Methoden, organisieren internationale Konferenzen und nehmen mit Vorträgen an Tagungen und Kolloquien teil. Ferner bieten sie regelmässig Lehrveranstaltungen an Schweizer Universitäten an.

Der Direktor der DDS wird von der Kommission für die Veröffentlichung diplomatischer Dokumente der Schweiz wissenschaftlich unterstützt. In ihr sind, nebst institutionellen Vertretungen, insbesondere Professorinnen und Professoren der historischen Institute der schweizerischen Universitäten vertreten. Die personellen sowie institutionellen Beziehungen zur universitären Forschung sind für die Bestimmung der relevanten Fragestellungen und Themen von zentraler Bedeutung.

Ziel der Edition ist es, durch eine breite und systematische Erforschung der Bestände des Schweizerischen Bundesarchivs (BAR) mit punktuellen Ergänzungen durch Quellen anderer Provenienz eine Auswahl von Dokumenten zu treffen, welche möglichst das gesamte Spektrum der schweizerischen Aussenpolitik abbildet und die wichtigsten Problemstellungen und Fragen der damaligen Akteure exemplarisch wiedergibt. Diese Themen und Fragestellungen – und in der Folge die Dokumente, die diese reflektieren – werden aufgrund ihrer relativen Bedeutung in Bezug auf die Gesamtheit der von der Forschungsgruppe untersuchten aussenpolitischen Vorgänge ausgewählt.

Die ausgewählten Dokumente werden quellenkritisch präzise erschlossen und in der frei zugänglichen Online-Datenbank Dodis (www.dodis.ch) als digitales Abbild mit allen Metadaten veröffentlicht. Daraus wird schliesslich eine noch limitiertere Auswahl an Dokumenten für die Bände der Serie *Diplomatische Dokumente der Schweiz* ediert und mit einem weiterführenden wissenschaftlichen Apparat versehen. Für die nun vorliegend erforschte Periode 1973–1975 wurden aus den zahlreichen konsultierten Beständen (vgl. An-

hang IX), die mehrere Millionen Dokumente umfassen, 194 Dokumente in den Band und weitere ca. 2300 Dokumente in die Datenbank Dodis aufgenommen.

In den Bänden werden insbesondere Dokumente präsentiert, die einen möglichst breiten Überblick über einen Themenbereich geben, während eine Vielzahl von Anmerkungen zu einzelnen Aspekten oder verwandten Themen auf weitere, respektive weiterführende Dokumente in der Datenbank Dodis verweisen. Der Band wird somit zum unerlässlichen Kompass zur Orientierung in der zunehmenden Fülle von Informationen der Datenbank. Im wissenschaftlichen Apparat des Bandes werden Permalinks angegeben, die auch als Internet-Adresse verwendet werden können, so zum Beispiel in der Form dodis.ch/38410. Diese Permalinks ermöglichen direkte und dauerhafte Verweise auf Dokumente sowie auf weitere Angaben zu Personen, Körperschaften und geographischen Bezeichnungen und erleichtern die Konsultation der Datenbank Dodis entscheidend. Aktenedition und Datenbank ergänzen sich auf diese Weise symbiotisch. Die traditionellen Bände erhalten somit eine neue Funktion: Sie gehen über den Inhalt des jeweiligen Bandes hinaus und machen eine weitaus grössere Auswahl an Dokumenten zugänglich. Die Datensätze der Datenbank liefern detaillierte Metadaten zu den Dokumenten und erleichtern dadurch die Weiterführung der Forschung in den einschlägigen Archivbeständen. Die *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* als Langzeitunternehmen der Akademien der Wissenschaften Schweiz verpflichten sich, alle veröffentlichten Permalinks aktiv zu bewirtschaften und garantieren somit ihre Langzeit-Zitierbarkeit.

Das Forschungsprojekt strebt eine breite und charakteristische, aber keineswegs lückenlose Dokumentation aussenpolitischer Ereignisse aus schweizerischer Perspektive an; so kann es nicht alle Entwicklungen der Aussenpolitik der Schweiz vollständig aufzeigen. Vielmehr versucht die Forschungsgruppe, die Grundzüge und Leitlinien der internationalen Beziehungen der Schweiz in einer breiten Auslese verschiedener Aspekte zu illustrieren. Ausgewählt werden deshalb vornehmlich Dokumente, die eine generelle Ausrichtung der schweizerischen Aussenpolitik erkennen lassen oder diese zu einem gegebenen Zeitpunkt nachhaltig beeinflusst haben; Akten, welche die Rolle der Schweiz in den internationalen Beziehungen aufzeigen oder Erklärungen für die Haltung der Schweiz zu Problemen der internationalen Politik bieten; sodann Berichte und Lageanalysen, die den schweizerischen Blickwinkel zu wichtigen internationalen Vorgängen und Ereignissen darlegen; schliesslich Instruktionen, Gutachten, Aufzeichnungen und Korrespondenzen etc., die für das Verständnis von Ereignissen, Entscheidungsprozessen sowie der Rolle der Akteure zentral sind.

Da die Edition ein Projekt der freien Forschung ist, unterliegen die Mitglieder der Forschungsgruppe der DDS für den Zugang zum Archivgut des Bundes denselben rechtlichen Bestimmungen wie alle Forscherinnen und Forscher. Artikel 20 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft gewährleistet die Wissenschaftsfreiheit. Als Forschungsunternehmen ist die Forschungsgruppe der DDS deshalb im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen in der Auswahl der Dokumente vollkommen frei. Die wissenschaftliche Verantwortung dafür trägt der Direktor der DDS. Die For-

schungsgruppe der DDS ist dem von der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte verabschiedeten *Ethik-Kodex* und deren *Grundsätzen zur Freiheit der wissenschaftlichen historischen Forschung und Lehre* verpflichtet. Der Zugang zum Archivgut des Bundes ist im Bundesgesetz über die Archivierung (BGA) vom 26. Juni 1998 geregelt. Im Sinne der wissenschaftlichen Überprüfbarkeit ihrer Forschungen, publiziert die Forschungsgruppe der DDS im *Verzeichnis nicht freigegebener Dossiers der Eidgenossenschaft im Schweizerischen Bundesarchiv* (Anhang X) alle Dossiers, die sie auf Grund der geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht konsultieren konnte. Dort werden ebenfalls die für die historische Forschung relevanten juristischen Grundlagen erklärt und es wird über die gestellten Einsichtsgesuche und deren Ergebnisse präzise Rechenschaft abgelegt. Ein kumulatives und aktualisiertes Verzeichnis der für die Forschungsgruppe der DDS nicht konsultierbaren Dossiers mit dem Datum der ablehnenden Entscheide des zuständigen eidgenössischen Departements ist ferner im Internet unter der Adresse dodis.ch/dds/BGA publiziert.

Da der Bundesrat am 20. Juni 2014 die im April 2003 verfügte Sperre gewisser Dossiers zu schweizerischen Exporten nach Südafrika aufgehoben hat, umfasst das Verzeichnis des vorliegenden Bandes erfreulicherweise wesentlich weniger Dossiers, die nicht konsultiert werden konnten. Da zentrale Bestände für die Erforschung der Beziehungen zwischen der Schweiz und Südafrika auch während der Sperre immer frei zugänglich blieben, respektive sich eine Vielzahl von Kopien und Abschriften von Dokumenten der gesperrten Bestände ebenfalls in frei zugänglichen Dossiers befanden, hat die Forschungsstelle der DDS für die Periode 1955–1975 in den Bänden 20–26 insgesamt etwa 50 Dokumente und auf Dodis etwa 200 Dokumente zum Thema publiziert. Dies entspricht weitaus mehr Dokumenten als je zuvor, was letztlich auch den Unsinn von Aktensperren über die übliche gesetzliche 30-jährige Schutzfrist hinaus belegen dürfte. Auf Grund der systematischen Forschungsarbeit der DDS, der engen Verflechtung zwischen den Verwaltungsstellen sowie der sich dadurch stetig ergebenden Fülle von Akten in anderen, frei zugänglichen Beständen, sind die Beziehungen zwischen der Schweiz und Südafrika in der Edition der DDS eingehend dokumentiert. Dies wird durch die nun mögliche systematische Analyse der nun frei zugänglichen Dossiers vollumfänglich bestätigt. Dadurch konnten 10 Dokumente im Original neu aufgefunden werden, welche im Rahmen des ordentlichen Editionsprogramms bereits aus Kopien aus frei zugänglichen oder mit Auflagen freigegebenen Dossiers publiziert worden waren. Ferner wurden nun zu Südafrika weitere 13 Dokumente aus der Zeit 1962–1972 nachträglich publiziert. Schliesslich wurden aus den nun frei zugänglichen Dossiers 11 weitere Dokumente aus der Zeit 1968–1972 publiziert, die allerdings keinen Bezug zu Südafrika aufweisen, sondern allgemein Waffen- und Kapitalexporte betreffen. Eine Liste der nachträglich freigegebenen Dossier inklusive der daraus publizierten Dokumente befindet sich im Internet unter der Adresse dodis.ch/dds/BGA.

Das *Verzeichnis der benutzten Bestände* (Anhang IX) gibt schliesslich Rechenschaft über die von der Forschungsgruppe der DDS konsultierten Bestände. Die forschungsstrategisch relevantesten Bestände sind im Verzeichnis besonders hervorgehoben.

Die abgedruckten Dokumente in diesem Band und in der Datenbank Dodis stammen in der Regel aus dem Schweizerischen Bundesarchiv, das die Akten von Parlament, Regierung und eidgenössischen Departementen (Ministerien) aufbewahrt. Beim Vorliegen enger Schnittstellen mit der Bundesverwaltung wurde die Selektion mit Akten anderer Archiven punktuell ergänzt (vgl. Anhang IX). Das schweizerische Regierungssystem ist dem Kollegialitätsprinzip verpflichtet. Das bedeutet, dass alle Entscheide von einer gewissen Tragweite vom gesamten Bundesrat getroffen werden. Darüber hinaus spiegeln sich in der Aussenpolitik zunehmend innenpolitische und transnationale Verflechtungen wider, womit praktisch alle Departemente und Amtsstellen direkt oder indirekt von aussenpolitischen Fragestellungen betroffen sind. Demzufolge stammen die veröffentlichten Dokumente bei weitem nicht allein aus den Beständen des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten. Ein beachtlicher Teil der Akten stammt von der Regierung selbst – so die Sitzungsprotokolle und Entscheide des Bundesrates –, von den verschiedenen Departementen und besonderen Ämtern sowie von Delegationen oder Spezialmissionen und nicht zuletzt vom Parlament; auch Briefe von Persönlichkeiten in amtlicher oder halbamtlicher Funktion oder von privaten Institutionen gilt es jeweils zu berücksichtigen.

Die Dokumente werden nach klassischen Editionsgrundsätzen in strikt chronologischer Reihenfolge präsentiert. Zur Erleichterung der Benutzung führt der Band ein *Dokumentenverzeichnis* mit Regesten in der entsprechenden Sprache der Dokumente. Das *Thematische Verzeichnis* (Anhang VII) gruppiert die Dokumente nach Themenschwerpunkten. Zum raschen Auffinden der gesuchten Informationen enthält der Band schliesslich ein *Personenregister* (Anhang VIII.1), ein *Körperschaftsregister* (Anhang VIII.2) sowie ein *Register der geografischen Bezeichnungen* (Anhang VIII.3). In Letzterem werden die für die Beziehung zu einem bestimmten Land besonders relevanten Dokumente mit einem * speziell hervorgehoben. Alle diese Register verweisen über ihre Permalinks auf die Datenbank Dodis, wo sich eine Vielzahl zusätzlicher Informationen befindet. Dodis ermöglicht ferner gezieltere und ausgedehntere Suchfunktionen.

Im Allgemeinen sind die Dokumente im Band vollständig und in ihrer Originalsprache abgedruckt. Die duale Publikationsform der Edition mit edierten Dokumenten im Band und mit deren digitalen Abbildern im Internet ermöglicht es, im Band vereinzelt Kürzungen vorzunehmen, um lange Texte zu straffen oder Redundanzen zu vermeiden. Diese Praxis ermöglicht somit auch die Publikation von Auszügen von Quellengattungen, wie z. B. Studien, Berichte oder Rapporte, aber auch Protokolle von Debatten unterschiedlicher Gremien, die sonst ihrer Länge wegen kaum Eingang in Akteneditionen finden. Auszüge und weggekürzte Textpassagen sind *immer* durch Auslassungszeichen in eckigen Klammern gekennzeichnet und mit einer Anmerkung versehen. In der Datenbank Dodis ist das jeweilige Dokument *immer* in ganzer Länge konsultierbar. Anrede- und Grussformeln werden stillschweigend weggelassen, ausser in Fällen, wo ihnen eine besondere Bedeutung zugeordnet werden kann.

Die Einführung der *Online Recherche* durch das Schweizerische Bundesarchiv hat für die Forschenden diverse Konsequenzen. Zum einen enthält

nun die *Signatur* einen direkten Verweis auf das Dossier, zum anderen ist nun ein grosser Teil der Bestände online bestellbar. Aus diesem Grund wurde die Zitierweise der Aktenstücke seit Band 24 angepasst. Die neuen Signaturen sind durch das die verschiedenen Signatur-Teile trennende Zeichen # und das Schlusszeichen * zu erkennen (z. B. CH-BAR#E2001E-01#1987/78#2853*). In den Fällen, in denen die neuen Signaturen noch nicht zugänglich sind, findet das herkömmliche System mit der Angabe der Behältnis-Nummer Anwendung. Zusätzlich zur Signatur werden im Band die *Aktenzeichen* der Dossiers, so wie sie in den Findmitteln erscheinen (z. B. B.25.61.1), in Klammern angegeben, was das Auffinden der entsprechenden Dokumente sowie weiterführende Recherchen erleichtert. Wenn ein Dossier über keine Aktenzeichen verfügt, wird das mit (-) vermerkt. Um den Übergang zum neuen Signatursystem des Bundesarchivs für Forschende zu erleichtern, werden für die Dokumente aus der in diesem Band abgedeckten Periode in der Datenbank Dodis noch beide Zitierweisen angegeben.

Der redaktionelle Teil umfasst den Kopf der Dokumente und den Anmerungsapparat und ist in der Sprache des Dokuments abgefasst, d. h. in der Regel in den Amtssprachen Deutsch, Französisch oder Italienisch. Er setzt sich deutlich (*kursiv*) vom Text des Dokuments (aufrecht) ab. Kursivsatz innerhalb des Dokuments gibt originale Hervorhebungen an (Unterstreichungen, Sperrungen, etc.). Eingriffe der Herausgeber in den Dokumenten sind kursiv in eckige Klammern gesetzt. Orthographie und Interpunktion wurden bei offensichtlichen Fehlern stillschweigend bereinigt und die Schreibweise innerhalb der Texte vereinheitlicht. Der Kopf der Dokumente enthält den Permalink (z. B. dodis.ch/39653) für das Auffinden des digitalen Abbildes und der Metadaten in der Online-Datenbank Dodis, den redaktionellen Titel, eventuell vorhandene Klassifikations- und Dringlichkeitsvermerke (z. B. vertraulich, geheim, etc.) sowie den Ort und das Datum der Entstehung der Quelle (z. B. das Datum eines Protokolls). Das allfällige Datum des Ereignisses, auf das sich das Aktenstück bezieht (z. B. das Datum der protokollierten Sitzung), wird entweder im Originaltitel oder im redaktionellen Titel erwähnt. Wörtlich wiedergegebene Originaltitel sind in KAPITÄLCHEN gesetzt. In der ersten Anmerkung jedes Dokuments werden immer die Quellengattung und ggf. dessen Ordnungsnummer angegeben sowie ein Hinweis, wenn es sich nicht um ein Original exemplar (Kopie) handelt. Ebenso befinden sich dort die Archivsignatur, ggf. die Aufschlüsselung von Paraphen und weitere relevante quellenkritische Informationen. Schliesslich wird die Schreibweise der Majuskel und Minuskel von Telegrammen und Fernschreiben aus Gründen der Lesbarkeit normalisiert. Bei besonderen editionsphilologischen Fragestellungen sowie text- und quellenkritischen Fragen können Forschende den edierten Text *immer* mit dem Abbild des Originaldokuments in der Online-Datenbank Dodis überprüfen und vergleichen.

Im wissenschaftlichen Apparat werden Hinweise zu weiterführenden Dokumenten oder Dossiers angegeben. Soweit möglich, wird auf Dokumente, die in den veröffentlichten Texten erwähnt sind, verwiesen. Konnte ein wichtig scheinendes Dokument trotz gründlicher Nachforschungen nicht ermittelt werden, steht die Formel «*nicht ermittelt / pas retrouvé / non ritrovato*».

Um so rasch wie möglich zur gesetzlich verankerten 30-jährigen Schutzfrist des Archivgutes des Bundes aufzuschliessen, sieht der Editionsplan der DDS seit Band 23 einen akzelerierten Erscheinungsrhythmus der Bände vor.

Trotz des grossen Zeitdrucks durch den Editionsplan hat die Forschungsstelle auch während der Forschungen zum vorliegenden Band wesentliche Neuerungen und Verbesserungen der Funktionalitäten der Datenbank Dodis erreichen können. So sind nun alle geografischen Informationen georeferenziert, was das Auffinden auf kartographischen Visualisierungen ermöglicht. Die Forschenden erhalten somit neue Zugänge zum Auffinden der publizierten Dokumente. Dank einer Projektkooperation mit Absolventinnen und Absolventen technischer Hochschulen und Universitäten konnten 2015 auch alle Dokumente der Bände der ersten Serie in Dodis aufgenommen werden. Dodis dokumentiert demnach auch die Zeitspanne 1848–1945 samt ihren Vernetzungen zu Personen, Organisationen und geografische Orten. Somit liefert Dodis erstmals eine Übersicht über die Aussenpolitik des Bundesstaats seit seinem Anfang. Zusätzlich hat die Forschungsstelle der DDS in Zusammenarbeit mit dem *Historischen Lexikon der Schweiz* und mit der Unterstützung der *Schweizerischen Akademie der Geistes und Sozialwissenschaften* die Plattform *Metagrid* erfolgreich für die Vernetzung historischer Datenbanken zur Schweizer Geschichte etablieren können. Durch dieser Vernetzung von Dodis mit anderen Datenbanken (z. B. das *Historische Lexikon der Schweiz* oder die *Edition der Foreign Relations of the United States*) verfügen die Benutzerinnen und Benutzer nun über ein höchst effizientes Forschungs- und Rechercheinstrument, das mit einer vielseitigen Suchmaske ausgestattet ist.

Im Jahre 2014 wurde die Forschungsstelle der DDS im Auftrag der *Schweizerischen Akademie der Geistes und Sozialwissenschaften* durch eine externe Stelle eingehend evaluiert. Die Evaluation bestätigte die positiven Entwicklungen der letzten Jahre vollumfänglich, attestierte insbesondere eine «hohe Kadenz der Buchproduktion», eine «hohe Qualität» der Produkte der DDS, eine «hohe Standardisierung» und «systematische Qualitätskontrolle» sowie ein «hohes Engagement der Forschungsgruppe», was das Unternehmen zum «Flaggschiff» der *Digital Humanities* qualifiziere.

Diese erfreulichen Resultate waren nur durch das ausserordentliche Engagement aller Mitglieder der Forschungsgruppe möglich. Für ihren grossen Einsatz zur erfolgreichen Herausgabe dieses Bandes, für das gemeinsam geteilte Vergnügen wissenschaftlicher Erkenntnis und für die Freude an der täglichen Arbeit danke ich herzlich Ursina Bentele, Pierre Brodard, Thomas Bürgisser, Silvia Gebhard, Vincent Juillerat, Dominik Matter, Marc Perrenoud, Maurizio Rossi, Franziska Ruchti, Christiane Sibille, Tobias Steiner und Yves Steiner. Tatkräftige Unterstützung für die Forschungsgruppe kam von den wissenschaftlichen Hilfskräften, den Praktikantinnen und Praktikanten aus den schweizerischen Universitäten sowie den verschiedenen Zivildienstleistenden, denen ich für ihren wertvollen Beitrag für den speditiven Fortgang der Edition bestens danke: Thierry Beyeler, Roman Bühlmann, Benjamin Bur, Lisia Bürgi, Stefan Dietrich, Céline Fürer, Samuel Hächler, Christoph Hertner, Michael Hischier, Dominic Jenni, Annika Knöpfle, Eva Kocher, Fabian Lindegger, Patrick Maître, Audrey Maire, Damian Murezzan, Joël Swai Praz, Andrea Quadri, Michael

Schaffner, Janine Scheurer, Daniel Stalder, Floraine Stauffer, Jonas Thion, Jonas Übersax, Marie Voirol, Rashid Waraich, Pascal Willfratt, Mike Wüthrich, Sascha Wüthrich und Henrik Zimmermann. Gleichzeitig freue ich mich, dass diese zahlreichen in der Forschungsstelle der DDS geleisteten Arbeitseinsätze auch eine erfolgreiche Nachwuchsförderung darstellen.

Schliesslich gilt mein Dank den Institutionen, die das Kompetenzzentrum der DDS finanziell tragen und logistisch unterstützen. Insbesondere danke ich deren Vertreterinnen und Vertretern, die mir grosses Vertrauen schenkten: der *Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften*, insbesondere deren Generalsekretär Markus Zürcher und dessen Stellvertreter Beat Immenhauser; dem *Schweizerischen Bundesarchiv*, insbesondere dessen Direktor Andreas Kellerhals und dessen Abteilungsleiter Stefan Kwasnitza; dem *Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten*, vertreten durch Generalsekretär Benno Bättig und den Chef des Historischen Diensts François Wisard.

Mit dem Jahresende 2014 ist die auch die Amtszeit des langjährigen Präsidenten der Kommission der DDS, Hans Ulrich Jost, zu Ende gegangen. Die DDS sind seinem grossen Engagement sowohl für die schweizerische Historiografie als auch für die Institutionalisierung der Forschungsstelle zu grösstem Dank verpflichtet. Unter seiner Präsidentschaft gelang es, das Forschungsprojekt *speditiver* voranzutreiben, die Datenbank *Dodis* grundlegend zu erneuern und die DDS mit verschiedenen Initiativen, Projekten und Konferenzen als Kompetenzzentrum nicht nur zur schweizerischen Aussenpolitik, sondern auch der *Digital Humanities* erfolgreich in der schweizerischen und internationalen Forschungslandschaft zu positionieren. Persönlich durfte ich Hans Ulrich Jost als stimulierenden und herausfordernden Gesprächspartner erleben. Ohne sein stetes Vertrauen und seine wohlwollende Unterstützung wären die vielen Neuerungen der letzten Jahre, welche die externe Evaluation eindrücklich gewürdigt hat, nicht denkbar gewesen.

Die Nachfolge von Hans Ulrich Jost im Präsidium der Kommission der DDS hat Anfang 2015 Madeleine Herren, Professorin an der Universität Basel, angetreten.

Bern, November 2017

SACHA ZALA

II. NOTE ÉDITORIALE

Les *Documents Diplomatiques Suisses* (DDS) sont une entreprise de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH) et constituent à ce titre un projet indépendant de recherche. Le groupe de recherche des DDS forme pour sa part un centre de compétences pour l'histoire des relations internationales de la Suisse et de sa politique extérieure. Sa mission se base sur l'*Arrêté fédéral ouvrant des crédits pour les institutions chargées d'encourager la recherche pendant les années 2013 à 2016*. L'édition des *Documents Diplomatiques Suisses* se conçoit comme une contribution à la recherche fondamentale en histoire contemporaine de la Suisse. La série en cours documente la période de la «Guerre froide», de 1945 à 1989, et devrait ouvrir de nouvelles perspectives de recherche. Le groupe de recherche est à l'heure actuelle composé de neuf historiennes et historiens ainsi que de cinq à six assistants-étudiants et stagiaires issus des universités suisses. Les membres du groupe de recherche se sont spécialisés dans différents domaines du projet de recherche et dans divers aspects des relations extérieures de la Suisse. Ils publient des contributions thématiques, organisent des conférences internationales et interviennent au cours de colloques. De plus, ils dispensent régulièrement des enseignements dans différentes universités suisses.

Le Directeur des DDS est soutenu du point de vue scientifique par la Commission pour la publication de Documents Diplomatiques Suisses, dans laquelle siègent notamment des professeurs des instituts d'histoire des universités suisses. Les liens personnels et institutionnels entre les DDS et les universitaires jouent un rôle essentiel afin de déterminer les thèmes et problématiques pertinents.

Le but de l'édition imprimée est de proposer, au terme de recherches systématiques dans les Archives fédérales suisses (AFS) complétées de manière ponctuelle par des sources d'autres provenances, une sélection de documents retraçant la politique extérieure de la Suisse dans son ensemble et reflétant de manière fidèle les enjeux et les problèmes les plus importants auxquels les acteurs de l'époque ont fait face. Les thèmes, les problématiques et par conséquent les documents sont retenus en fonction de leur importance par rapport à l'ensemble des processus historiques étudiés par le groupe de recherche.

Les documents sélectionnés sont indexés de manière critique et précise et sont publiés en libre accès sur la base de données en ligne Dodis (www.dodis.ch), sous forme de fichiers numériques avec l'ensemble de leurs métadonnées. Une sélection de ces documents est ensuite publiée dans les volumes de la série des *Documents Diplomatiques Suisses* et accompagnée d'un appareil scientifique approfondi. Pour la période étudiée présentement (1973–1975), 194 documents pour le volume et environ 2'300 documents pour la base de données Dodis ont été choisis parmi plusieurs millions de documents issus des nombreux fonds consultés (cf. Annexe IX).

Les volumes présentent en particulier des documents offrant un large aperçu d'une thématique, tandis que de nombreuses notes de bas de pages sur des sujets spécifiques ou des thématiques connexes renvoient vers d'autres documents de la base de données Dodis. Le volume sert ainsi de boussole pour s'orienter au milieu des nombreuses informations contenues dans la base de données. Les permalinks figurent dans l'appareil critique du volume et peuvent être utilisés comme adresse internet, comme dans l'exemple dodis.ch/38410. Ces permalinks renvoient directement et durablement à des documents ou à des informations supplémentaires sur des personnes, des organisations ou des lieux géographiques et simplifient l'utilisation de la base de données Dodis. L'édition imprimée et la base de données se complètent donc de manière symbiotique. Les volumes traditionnels reçoivent ainsi une nouvelle fonction: ils vont au-delà du contenu du volume actuel et rendent possible l'accès à un plus grand choix de documents. Les enregistrements de la base de données fournissent des métadonnées détaillées sur les documents et facilitent ainsi la poursuite de la recherche dans les fonds d'archives pertinents. Les *Documents Diplomatiques Suisses*, entreprise de longue durée des Académies suisses des sciences, s'engagent à gérer les permalinks de manière active et garantissent, de la sorte, la possibilité de les citer à long terme.

Le projet de recherche a pour objectif de produire une documentation large et caractéristique, mais en aucun cas exhaustive, d'événements de politique internationale perçus selon le point de vue suisse. Il ne peut dès lors retracer l'évolution des relations extérieures de la Confédération dans son intégralité. Le groupe de recherche s'attache plutôt à illustrer les fondements et les lignes directrices de la politique extérieure de la Suisse à travers des domaines politiques les plus divers. Les textes qui permettent de saisir l'orientation générale de la politique extérieure suisse ou qui ont pu déterminer, à un moment donné, cette orientation, ont prioritairement été retenus pour la publication. S'y ajoutent des documents qui éclairent le rôle de la Suisse dans la politique internationale ou son attitude face à des événements particuliers, des rapports et analyses de situation qui contiennent des informations originales ou qui reflètent le point de vue d'un État neutre sur des événements importants et enfin des instructions, avis, notices et correspondances qui sont indispensables à la compréhension de différents sujets, de processus de décision et du rôle des acteurs.

L'édition des documents étant un projet indépendant, les membres du groupe de recherche des DDS sont soumis aux mêmes dispositions légales concernant l'accès aux archives de la Confédération que toutes les chercheuses et tous les chercheurs. L'article 20 de la Constitution fédérale de la Confédération suisse garantit la liberté de la recherche. En tant qu'entreprise active dans le domaine de la recherche, le groupe des DDS est entièrement libre dans la sélection de documents, dans le cadre des dispositions légales en vigueur. La responsabilité scientifique appartient au Directeur des DDS. Le groupe de recherche des DDS applique le *Code d'éthique* et les *Principes de la liberté de la recherche et de l'enseignement scientifiques de l'histoire*, adoptés par la Société suisse d'histoire (SSH). L'accès aux archives de la Confédération est réglé par la Loi fédérale sur l'archivage (LAR). À des fins de vérification scientifique de

ses recherches, le groupe des DDS publie désormais dans la *Liste des dossiers de la Confédération dans les Archives fédérales suisses non rendus accessibles* (Annexe X) tous les dossiers qu'il n'a pu consulter sur la base des normes actuellement en vigueur. Les bases légales qui présentent un intérêt pour la recherche historique y figurent également, de même que des explications sur le nombre de demandes de consultations adressées et la suite qui leur a été donnée. La liste actualisée des dossiers dont la consultation n'a pas été accordée au groupe des DDS et les dates des décisions négatives du Département fédéral compétent sont disponibles sur internet à l'adresse dodis.ch/dds/LAr.

Comme le Conseil fédéral a levé le 20 juin 2014 le blocage en vigueur depuis avril 2003 sur certains dossiers concernant les exportations suisses vers l'Afrique du Sud, la liste du présent volume comprend relativement peu, ce qui est réjouissant, de dossiers n'ayant pu être consultés. Étant donné que les principaux fonds pour l'étude des relations entre la Suisse et l'Afrique du Sud voire de nombreuses copies ou transcriptions des fonds bloqués sont toujours restés, même durant la période de blocage, librement accessibles, le groupe de recherches des DDS a publié en tout pour la période 1955–1975 quelque 50 documents sur ce thème dans les volumes 20–26 et environ 200 documents sur Dodis. Ceci correspond à bien plus de documents qu'auparavant, ce qui démontre en fin de compte l'absurdité du blocage des dossiers au-delà du délai légal normal de protection de 30 ans. En raison du travail de recherche systématique des DDS, de l'étroite interdépendance entre les services de l'Administration ainsi que de l'abondance de dossiers en résultant continuellement et se trouvant dans d'autres fonds librement accessibles, les relations entre la Suisse et l'Afrique du Sud sont documentées de façon détaillée dans l'édition des DDS. Ceci a été confirmé par l'analyse systématique, désormais possible, des dossiers à présent librement accessibles dans leur intégralité. Ainsi, 10 exemplaires originaux de documents ont pu être retrouvés dont des copies, issues de dossiers librement accessibles ou avec autorisation, avaient déjà pu être publiées dans le cadre du programme d'édition ordinaire. Par ailleurs, 13 documents supplémentaires sur l'Afrique du Sud couvrant la période 1962–1972 ont pu être publiés ultérieurement. Finalement, à partir des dossiers désormais librement accessibles, 11 documents supplémentaires de la période 1968–1972 ont été publiés, qui n'ont d'ailleurs aucun rapport avec l'Afrique du Sud, mais concernent les exportations d'armes et de capitaux en général. Une liste des dossiers rendus librement accessibles ultérieurement comprenant également les documents publiés en question, se trouve sur internet à l'adresse dodis.ch/dds/LAr.

La *Liste des fonds utilisés* (Annexe IX) rend finalement compte des dossiers consultés par le groupe de recherche des DDS. Les fonds stratégiques pour la recherche sont marqués en gras dans la liste.

Les documents publiés dans ce volume et dans la base de données Dodis proviennent en règle générale des Archives fédérales suisses, chargées de conserver les actes du Parlement, du Conseil fédéral (Gouvernement) et des Départements fédéraux (ministères). En cas de liens étroits entre l'Administration fédérale et d'autres organisations, la sélection de documents a, par endroits, pu être complétée par des documents provenant d'autres fonds

d'archives (cf. Annexe IX). Le Gouvernement suisse fonctionne selon le principe de collégialité, ce qui signifie que les décisions qui relèvent d'une certaine importance sont prises par l'ensemble du Conseil fédéral. Cela a pour effet que tous les Départements et les offices sont en prise avec des questions de politique extérieure et les imbrications entre politique intérieure et extérieure se reflètent dans les relations internationales et transnationales de la Suisse. Les documents publiés ne proviennent donc pas uniquement des fonds du Département fédéral des affaires étrangères. Un nombre non négligeable de documents provient du Gouvernement lui-même, tels que les protocoles de séances et les décisions du Conseil fédéral, des différents Départements et offices, ou encore de délégations, de missions spéciales, et enfin du Parlement. À cela s'ajoutent des lettres d'institutions privées ou de personnalités agissant en qualité officielle ou semi-officielle.

Les documents sont présentés dans l'ordre chronologique conformément aux principes classiques d'édition de sources. Pour faciliter leur utilisation, la *Table des documents* est accompagnée de résumés dans la langue dans laquelle ils ont été rédigés. La *Table méthodique* (Annexe VII) regroupe les documents selon les thèmes principaux. Pour permettre un accès rapide aux informations recherchées, le volume contient un *Index des noms de personnes* (Annexe VIII.1), un *Index des organisations* (Annexe VIII.2) et un *Index des noms géographiques* (Annexe VIII.3). Les documents importants en lien avec un pays y sont mentionnés à l'aide d'un *. Ces index renvoient par l'intermédiaire de leurs permalinks à la base de données Dodis, qui contient de nombreuses informations supplémentaires. Dodis offre par ailleurs des fonctions de recherche plus ciblées et plus grandes.

Les documents sont en principe publiés dans leur intégralité et dans leur langue d'origine. La publication conjointe des documents dans le volume et sur internet, sous forme de reproduction numérique, permet de raccourcir, dans l'ouvrage, certains longs textes et d'éviter les redondances. Cette pratique permet ainsi de publier des extraits de sources, telles que des études, des rapports, des procès-verbaux de débats de différents organes, qui, en raison de leur longueur, ne trouveraient pas leur place dans les volumes. Les passages laissés de côté sont cependant *toujours* indiqués comme tels par des crochets et accompagnés d'une note de bas de page. Les documents en question sont par ailleurs *toujours* consultables en intégralité dans la base de données Dodis. Les formules de politesse ont été sans autre omises, à l'exception des cas où elles revêtent une importance particulière.

L'introduction de la *recherche en ligne* par les Archives fédérales suisses entraîne plusieurs conséquences pour les chercheuses et les chercheurs. Désormais, la *cote* renvoie directement au dossier et une grande partie des fonds peut être commandée en ligne. C'est la raison pour laquelle le mode de citation des documents publiés a été adapté à partir du volume 24. La nouvelle cote est reconnaissable au caractère # qui en sépare les différentes parties et au caractère final * (p. ex. CH-BAR#E2001E-01#1987/78#2853*). Lorsque la nouvelle cote n'est pas encore disponible, la provenance du dossier est complétée par son numéro de volume. En plus de la cote, les *références* des dossiers (selon les divers systèmes de classement utilisés par les offices fédéraux), telles

qu'elles apparaissent dans les inventaires, sont indiquées entre parenthèses (p. ex. B.25.61.1), ce qui permet de retrouver facilement le document en question et offre la possibilité de nouvelles recherches. Quand un dossier n'a pas de cadre de classement, un (-) est noté. Pour rendre plus aisée la transition vers le nouveau système de cotes des Archives fédérales, les documents publiés dans le volume sont encore accompagnés des deux modes de citation dans la base de données.

La partie rédactionnelle est écrite dans la langue du document, soit en français, en allemand ou en italien. Par l'emploi de l'*italique*, elle se distingue du texte du document, lui-même reproduit en caractère romain. Les passages du document original mis en évidence (soulignés, en caractères espacés, etc.) sont également rendus par l'*italique*. Les interventions de la rédaction à l'intérieur du document figurent en *italique* entre crochets. L'orthographe et la ponctuation ont été modifiées sans autre dans les cas de fautes évidentes ou pour unifier l'écriture à l'intérieur du texte. L'en-tête des documents comprend les éléments suivants: le permalink (p. ex. dodis.ch/39653) qui renvoie à la reproduction numérisée du document original et à des métadonnées dans la base de données en ligne Dodis, le titre rédactionnel, la classification et le degré d'urgence éventuel (confidentiel, secret, etc.), ainsi que la date et le lieu de sa rédaction (p. ex. la date d'un procès-verbal). Le cas échéant, la date de l'événement auquel le document fait référence (p. ex. la date de la séance qui fait l'objet d'un procès-verbal) est mentionnée soit dans le titre original soit dans le titre rédactionnel. Quand il est repris littéralement, le titre original du document est rendu en PETITES CAPITALES de caractère romain. La première note de bas de page de chaque document contient toujours une mention sur le type de document et, si c'est le cas, son numéro d'ordre, de même que la qualification du texte (copie) dans le cas où l'original n'a pas pu être reproduit. S'y trouvent également la cote d'archives et d'autres informations pertinentes pour l'examen critique des sources. Enfin, les majuscules et les minuscules dans les télégrammes ont été adaptées pour faciliter la lecture. En cas d'incertitudes relatives à l'édition, au texte ou à la source des documents publiés, il est *toujours* possible de comparer et de contrôler le texte publié dans le volume avec la reproduction numérique du document dans la base de données Dodis.

L'appareil critique contient en particulier des renvois à des documents ou dossiers connexes. Dans la mesure du possible, des références sont faites à des documents mentionnés dans le corps des textes publiés. Lorsqu'un document présumé important a fait l'objet d'une recherche approfondie qui aboutit à un résultat négatif, la formule «*nicht ermittelt / non retrouvé / non ritrovato*» est indiquée.

Pour s'approcher au plus près du délai de protection de 30 ans des Archives fédérales prévu par la loi, le plan d'édition des DDS depuis le volume 23 prévoit un rythme accéléré de publication des volumes.

Malgré la pression des délais du plan d'édition, le groupe de recherche a également, au cours des recherches pour le présent volume, réussi à mettre en place des innovations et des améliorations importantes des fonctionnalités de la base de données Dodis. Ainsi, l'ensemble des informations géographiques sont désormais géoréférencées, ce qui rend possible la recherche par visualisations

cartographiques. Les chercheurs disposent ainsi d'une nouvelle manière d'accéder aux documents publiés. Dès 2015, grâce à un projet de coopération avec des diplômées et diplômés des universités et des hautes écoles polytechniques, tous les documents des volumes de la première série ont pu être enregistrés sur Dodis. En conséquence, la période 1848–1945 est également documentée sur Dodis et comprend la mise en réseau de personnes, d'organisations et de lieux géographiques. Dodis fournit ainsi pour la première fois une vue d'ensemble de la politique extérieure de l'État fédéral depuis sa fondation. De plus, le groupe de recherche des DDS a, en collaboration avec le *Dictionnaire historique de la Suisse* et avec le soutien de l'*Académie suisse des sciences humaines et sociales*, réussi à mettre en place avec succès la plateforme *Metagrid* pour la mise en réseau des bases de données sur l'histoire suisse. Grâce à cette mise en réseau de Dodis avec d'autres bases de données (p. ex: le *Dictionnaire historique de la Suisse* ou l'édition des *Foreign Relations of the United States*), les utilisatrices et utilisateurs disposent désormais d'un outil de recherche extrêmement efficace équipé d'un masque étendu de recherche.

En 2014, le groupe de recherche des DDS a été évalué par un service externe mandaté par l'*Académie suisse des sciences humaines et sociales*. L'évaluation confirme entièrement les développements positifs de ces dernières années et atteste en particulier d'une «cadence élevée dans la production des volumes», d'une «qualité élevée» des produits des DDS, d'une «standardisation élevée» et d'un «contrôle de qualité systématique» ainsi que d'un «engagement élevé du groupe de recherche», ce qui amène l'entreprise à être qualifiée de «vaisseau amiral» des *digital humanities*.

Ces résultats réjouissants n'ont été possibles que grâce à l'extraordinaire engagement de tous les membres du groupe de recherche. Pour leur grande implication dans l'édition réussie de ce volume, pour le plaisir commun et partagé de la découverte scientifique et pour la joie dans le travail quotidien, je tiens à remercier chaleureusement Ursina Bentele, Pierre Brodard, Thomas Bürgisser, Silvia Gebhard, Vincent Juillerat, Dominik Matter, Marc Perrenoud, Maurizio Rossi, Franziska Ruchti, Christiane Sibille, Tobias Steiner et Yves Steiner.

Les assistants-étudiants, les stagiaires issus des universités suisses, ainsi que plusieurs personnes astreintes au service civil ont apporté un précieux soutien au groupe de recherche et ont de la sorte contribué à la bonne marche de la parution du volume. J'adresse ainsi mes remerciements à Thierry Beyeler, Roman Bühlmann, Benjamin Bur, Lisia Bürgi, Stefan Dietrich, Céline Furer, Samuel Hächler, Christoph Hertner, Michael Hischer, Dominic Jenni, Annika Knöpfle, Eva Kocher, Fabian Lindegger, Patrick Maître, Audrey Maire, Damian Murezzan, Joël Swai Praz, Andrea Quadri, Michael Schaffner, Janine Scheurer, Daniel Stalder, Floraine Stauffer, Jonas Thion, Jonas Übersax, Marie Voirol, Rashid Waraich, Pascal Willfratt, Mike Wüthrich, Sascha Wüthrich et Henrik Zimmermann. Fait réjouissant, ces engagements au sein du centre de recherche des DDS constituent un encouragement de la relève dans le domaine de la recherche historique.

En dernier lieu, mes remerciements vont aux institutions qui financent le centre de compétences des DDS et le soutiennent d'un point de vue logistique,

et en particulier à leurs représentantes et représentants qui m'ont accordé leur pleine confiance: l'*Académie suisse des sciences humaines et sociales*, notamment son Secrétaire général Markus Zürcher et son suppléant Beat Immenhauser; les *Archives fédérales suisses*, en particulier Andreas Kellerhals, Directeur, et Stefan Kwasnitza, Chef de division; le *Département fédéral des affaires étrangères*, représenté par son Secrétaire général Benno Bättig et le Chef du Service historique François Wisard.

Avec la fin de l'année 2014, le mandat du Président de longue date de la Commission des DDS, Hans Ulrich Jost s'est aussi achevé. Les DDS lui adressent leurs plus vifs remerciements pour son immense engagement non seulement pour l'historiographie suisse, mais également en faveur de l'institutionnalisation du groupe de recherche. Sous sa présidence, le projet de recherche s'est développé rapidement; la base de données Dodis a été renouvelée en profondeur et les DDS se sont positionnés avec succès, à travers différentes initiatives, projets et conférences, comme centre de compétences non seulement de la politique étrangère suisse, mais également des *digital humanities* dans le paysage de la recherche suisse et internationale. Hans Ulrich Jost fut pour moi un interlocuteur stimulant et exigeant. Sans sa confiance constante et son soutien bienveillant, les nombreuses innovations de ces dernières années, auxquelles l'évaluation externe a rendu hommage, n'auraient pas été possibles.

Au début de l'année 2015, Madeleine Herren, Professeure à l'Université de Bâle, a succédé à Hans Ulrich Jost à la Présidence de la Commission des DDS.

Berne, novembre 2017

SACHA ZALA

II. INTRODUZIONE EDITORIALE

I *Documenti Diplomatici Svizzeri* (DDS) sono un'impresa dell'Accademia svizzera di scienze umane e sociali (ASSUS) e come tali rappresentano un progetto di ricerca libero e indipendente. Il gruppo di ricerca dei DDS costituisce un centro di competenza per la storia delle relazioni internazionali e della politica estera svizzera i cui compiti sono definiti nel *Decreto federale sullo stanziamento di crediti alle istituzioni che promuovono la ricerca negli anni 2013–2016*. L'edizione dei *Documenti Diplomatici Svizzeri* è dunque un contributo alla ricerca fondamentale nel campo della storia contemporanea della Svizzera. La serie in corso è dedicata alla documentazione della «Guerra fredda» 1945–1989. Attualmente nel gruppo di ricerca lavorano nove storiche e storici e cinque o sei aiuto assistenti o praticanti reclutati nelle università svizzere. Ogni ricercatore è specializzato in determinati ambiti tematici del progetto e in aspetti specifici delle relazioni internazionali. I membri del gruppo di ricerca pubblicano articoli su differenti questioni, organizzano conferenze internazionali e partecipano attivamente a convegni e colloqui scientifici. Inoltre propongono regolarmente corsi in università svizzere.

Nel suo compito, il direttore dei DDS è sostenuto scientificamente dalla Commissione per la pubblicazione di documenti diplomatici svizzeri. Oltre a rappresentanti istituzionali, la Commissione riunisce soprattutto professoresse e professori degli istituti di storia delle università svizzere. I contatti personali e istituzionali con la ricerca universitaria sono di primaria importanza per individuare le questioni di ricerca e i temi rilevanti in base ai quali procedere, in seguito, alla selezione dei documenti.

L'obiettivo che sottende un ampio e sistematico studio dei fondi conservati nell'Archivio federale svizzero (AFS) – con un ricorso puntuale a fonti di altra provenienza – è la pubblicazione di una selezione di documenti in grado di coprire tutti gli ambiti più importanti della politica estera svizzera, restituendone le maggiori problematiche e gli interrogativi che si ponevano agli attori dell'epoca. I temi – e di conseguenza i documenti che li illustrano – vengono selezionati in base alla loro importanza relativa rispetto alla globalità dei processi di politica estera analizzati dal gruppo di ricerca.

I documenti selezionati vengono sottoposti ad una rigorosa analisi critica e sono messi a disposizione, sotto forma di facsimile corredati di tutti i metadati, nella banca dati in linea Dodis (www.dodis.ch), liberamente accessibile. Una selezione di questi documenti viene poi pubblicata nella serie a stampa dei *Documenti Diplomatici Svizzeri*, arricchita da un apparato critico approfondito. Per il periodo qui studiato (1973–1975), 194 documenti sono stati scelti per il volume e circa 2'300 per la banca dati Dodis, dopo aver consultato diversi milioni di documenti in provenienza da numerosi fondi d'archivio (cf. appendice IX).

L'edizione cartacea presenta in linea di principio i documenti particolarmente adatti a fornire una visione generale su un tema; le note dell'apparato critico rimandano invece a svariati documenti che toccano aspetti specifici

o temi correlati che si trovano nella banca dati Dodis. In questo senso, il volume si rivela un'indispensabile bussola per non perdere l'orientamento nella sempre più vasta e consistente massa d'informazioni contenuta nella banca dati. L'apparato critico dell'edizione cartacea riporta anche dei permalink che possono essere utilizzati come indirizzo internet (ad esempio dodis.ch/38410). I permalink permettono rimandi diretti e duraturi a documenti e ad altre informazioni riguardanti persone, organizzazioni e luoghi. Grazie a questa loro caratteristica, i permalink semplificano in modo considerevole l'utilizzo della banca dati Dodis: l'edizione a stampa e la banca dati si completano così a vicenda in modo simbiotico. I volumi tradizionali assumono così una nuova funzione: permettono di andare oltre il contenuto del volume attuale e schiudono l'accesso ad un ventaglio più ampio di documenti. Le informazioni della banca dati arricchiscono i documenti di numerosi metadati, facilitando così il proseguimento della ricerca nei rispettivi fondi d'archivio. I *Documenti Diplomatici Svizzeri*, in quanto impresa istituzionalizzata delle Accademie svizzere delle scienze, si impegnano a gestire attivamente tutti i permalink pubblicati, garantendone la citabilità a lungo termine.

Il progetto di ricerca mira a creare una documentazione ampia e caratteristica, ma certamente non completa sull'insieme degli eventi legati alla politica estera da un punto di vista svizzero. Il suo obiettivo è piuttosto quello di illustrare i tratti essenziali di tale politica nelle sue diverse dimensioni, basandosi su un'ampia scelta di differenti ambiti politici. Si è preferito pubblicare, nell'ordine, testi che consentono di cogliere l'orientamento generale della politica estera svizzera, o che in un momento preciso hanno potuto decidere tale orientamento; testi che mostrano il ruolo della Svizzera nella politica internazionale o ne chiariscono l'atteggiamento di fronte ad un evento o problema particolare; rapporti o analisi di situazione che contengono informazioni originali o riflettono l'ottica di un paese neutrale su avvenimenti importanti; infine, istruzioni, avvisi, appunti e corrispondenza che si ritengono indispensabili per la comprensione di singole questioni e in particolare per il processo decisionale e il ruolo degli attori.

I *Documenti Diplomatici Svizzeri* sono un progetto di ricerca indipendente. Perciò, per quanto riguarda l'accesso al materiale d'archivio della Confederazione, i collaboratori dei DDS sono soggetti alle stesse disposizioni legali di tutti gli altri ricercatori. L'articolo 20 della Costituzione federale garantisce la libertà della scienza. In quanto progetto scientifico, il gruppo di ricerca dei DDS è tenuto a rispettare le leggi vigenti, ma è completamente libero nella selezione dei documenti. La responsabilità scientifica per la selezione spetta al direttore dei DDS. Il gruppo di ricerca dei DDS si attiene al *Codice d'etica* e ai *Principi della libertà della ricerca e dell'insegnamento scientifico della storia* approvati dalla Società Svizzera di Storia (SSS). L'accesso agli archivi della Confederazione è regolato dalla Legge federale sull'archiviazione (LAr) del 26 giugno 1998. In nome della verificabilità scientifica del suo lavoro, il gruppo di ricerca dei DDS pubblica un *Elenco dei fascicoli della Confederazione nell'Archivio federale svizzero non resi accessibili* (appendice X). La lista contiene i dossier dell'Archivio federale svizzero la cui consultazione è stata negata in base alle disposizioni legali vigenti. Sempre nell'appendice X si trovano una spiegazione

delle basi legali rilevanti per la ricerca storica come pure informazioni sul numero di richieste di consultazione per fondi non accessibili e sulle risposte ottenute. All'indirizzo dodis.ch/dds/LArc è pubblicato un elenco completo e costantemente aggiornato dei fascicoli che il gruppo di ricerca dei DDS non ha potuto consultare. L'elenco riporta anche il nome del Dipartimento federale competente e la data delle decisioni negative.

Il 20 giugno 2014 il Consiglio federale ha posto fine al blocco, decretato nell'aprile 2003, di determinati fascicoli relativi alle esportazioni verso il Sudafrica. Di conseguenza, e non possiamo che rallegrarcene, l'indice del presente volume comporta un numero significativamente più basso di dossier che non hanno potuto essere consultati. Siccome alcuni dei fondi più importanti per la ricerca nell'ambito delle relazioni tra la Svizzera e il Sudafrica sono rimasti accessibili anche durante il periodo del blocco, rispettivamente un gran numero di copie e duplicati erano disponibili in fascicoli liberamente accessibili, il centro di ricerca dei DDS ha pubblicato su questo tema, per il periodo 1955–1975, circa 50 documenti nei volumi 20–26 e circa 200 documenti in Dodis. Si tratta di una quantità di documenti senza precedenti, ciò che in fin dei conti mette in evidenza l'assurdità dell'estensione del periodo di protezione oltre i 30 anni abituali previsti dalla legge. In seguito al lavoro di ricerca sistematico svolto dai DDS, al fitto intreccio delle relazioni tra i diversi servizi dell'Amministrazione e alla conseguente costante presenza degli stessi documenti anche in altri fondi liberamente accessibili, le relazioni tra la Svizzera e il Sudafrica sono minuziosamente documentate nell'edizione dei DDS. Questa constatazione trova piena conferma anche dall'analisi sistematica dei dossier ora liberamente accessibili. In questo modo sono stati rintracciati 10 documenti in versione originale già pubblicati nell'ambito del normale programma di edizione sulla scorta di copie presenti in dossier liberamente accessibili o in dossier declassificati a determinate condizioni. Sul Sudafrica sono stati inoltre pubblicati altri 13 documenti risalenti al periodo 1962–1972. Infine sono stati pubblicati 11 nuovi documenti prodotti fra il 1968 e il 1972, rintracciati nei dossier ora liberamente accessibili, che però non hanno un rapporto diretto con il Sudafrica, ma riguardano in generale l'esportazione di armi e capitali. Un elenco dei dossier declassificati e dei documenti pubblicati tratti da tali dossier si trova online all'indirizzo dodis.ch/dds/BGA.

L'*Elenco dei fondi utilizzati* (appendice IX), infine, rende conto dei fondi consultati dal gruppo di ricerca dei DDS. Nell'elenco i fondi di importanza strategica per la ricerca sono segnalati in grassetto.

I documenti selezionati in questo volume e nella banca dati Dodis provengono di regola dall'Archivio federale svizzero che conserva gli atti del parlamento, del governo e dei dipartimenti federali (ministeri). In casi in cui esistono forti connessioni con l'amministrazione federale, la selezione è stata integrata puntualmente con documenti provenienti da altri archivi (v. appendice IX). Poiché la Svizzera ha un governo collegiale, tutte le decisioni di una certa importanza dipendono dal Consiglio federale in corpore. Inoltre nella politica estera si rispecchiano in misura crescente anche questioni tradizionalmente legate alla politica interna come pure rapporti transnazionali a diversi livelli. Così di fatto tutti i dipartimenti e gli uffici federali sono toccati, direttamente o

indirettamente, da questioni legate alla politica estera. I documenti pubblicati non provengono pertanto solo dal Dipartimento federale degli affari esteri: una parte non trascurabile dei documenti selezionati è costituita da atti dello stesso Consiglio federale (quali i processi verbali delle riunioni e le decisioni), di vari dipartimenti e singoli uffici, ma anche di delegazioni e missioni speciali e non da ultimo del Parlamento; sono inoltre prese in considerazione lettere scritte da personalità ufficiali o che esercitavano funzioni semiufficiali e da esponenti d'istituzioni private.

Per la pubblicazione sono stati seguiti i principi editoriali classici. Ciò significa che i documenti sono presentati in ordine strettamente cronologico. Per facilitarne la consultazione, il volume riporta un *Indice e sommario dei documenti* con registi nella lingua originale del documento. Altro strumento utile per orientarsi tra le pagine del volume è la *Tavola metodica* (appendice VII), che raggruppa i documenti in grandi ambiti tematici. A disposizione del lettore ci sono inoltre gli indici delle *persone* (appendice VIII.1), delle *organizzazioni* (appendice VIII.2) e dei *nomi geografici* (appendice VIII.3). In quest'ultimo, i documenti particolarmente rilevanti per le relazioni con uno specifico paese sono contrassegnati con un *. Tutti questi indici comprendono dei permalink che rimandano alla banca dati Dodis, dove si trovano molte informazioni supplementari. Dodis offre dal canto suo nuove funzioni che permettono una ricerca più ampia e mirata.

In linea di massima, i documenti nel volume sono pubblicati integralmente e nella lingua originale. La doppia pubblicazione dei materiali, in forma trascritta nel volume e in facsimile su internet, permette tuttavia tagli puntuali nella trascrizione dei testi per il volume per evitare lungaggini e ridondanze. Questo consente la pubblicazione in estratto di fonti che per la loro lunghezza non avrebbero altrimenti trovato posto in un'edizione di documenti, p. es. studi, rapporti, verbali dei dibattiti di diversi organi. I passi soppressi sono *sempre* indicati con puntini di sospensione fra parentesi quadre e sono accompagnati da una nota a piè di pagina. Le formule di saluto sono state tacitamente soppresse, tranne quando parevano rivestire un significato particolare. I tagli riguardano soltanto l'edizione a stampa; nella banca dati Dodis i documenti sono *sempre* consultabili nella loro integralità.

L'introduzione di un *sistema di ricerca in linea* da parte dell'Archivio federale svizzero comporta varie conseguenze per i ricercatori. Prima di tutto, la *segnatura* contiene ora un riferimento diretto ai dossier. Inoltre, gran parte dei fondi può essere richiesta in linea. Dal volume 24 la forma di citazione dei documenti pubblicati è stata perciò adattata. Le nuove segnature sono riconoscibili per il carattere #, che separa le varie parti della segnature, e per il carattere *, che chiude la segnature (p. es. CH-BAR#E2001E-01#1987/78#2853*). Nei casi in cui le nuove segnature non sono ancora disponibili, è stato utilizzato il vecchio sistema, con l'indicazione del numero del volume. Oltre alle segnature, nel volume sono indicati tra parentesi i numeri d'ordine (*Aktenzeichen*) dei dossier, così come appaiono negli inventari (p. es. B.25.61.1). Questo facilita il reperimento dei singoli dossier e l'estensione delle ricerche. Nei casi in cui un dossier non dispone di alcun numero d'ordine, ciò è indicato con la dicitura (-). Per facilitare ai ricercatori il passaggio al nuovo sistema, i documenti del

periodo considerato da questo volume sono ancora pubblicati nella banca dati Dodis con entrambe le forme di citazione.

La parte redazionale si compone dell'intestazione dei documenti e dell'apparato critico, redatti nella lingua del rispettivo documento, di regola dunque nelle lingue ufficiali tedesco, francese o italiano. La parte redazionale si distingue dal testo del documento stesso (che è in carattere tondo) per l'uso del *corsivo*; sono resi con il *corsivo* anche i passi del documento originale sottolineati o in caratteri distanziati. Gli interventi redazionali all'interno del documento figurano fra parentesi quadre; ortografia e punteggiatura sono state modificate tacitamente nei casi di errore evidente o per unificare la grafia del testo. L'intestazione dei documenti comprende il permalink (p. es. dodis.ch/39653) per il reperimento del facsimile e dei metadati nella banca dati Dodis, il titolo redazionale, l'eventuale grado di classificazione (confidenziale, segreto, etc.) o di urgenza del documento, il luogo e la data della sua stesura (p. es. la data di un verbale). L'eventuale data dell'evento a cui si riferisce il documento (p. es. la data della seduta verbalizzata) è riportata nel titolo originale o nel titolo redazionale. Titoli originali ripresi alla lettera sono trascritti in MAIUSCOLETTO tondo. Nella prima nota a piè pagina di ogni documento sono menzionati il genere di fonte e la sua eventuale numerazione; è inoltre indicato se non si tratta un documento originale (copia). Infine vengono riportati l'eventuale numero d'ordine, la segnatura d'archivio, la risoluzione di eventuali iniziali o sigle del redattore e della segreteria come pure altre informazioni rilevanti relative alla fonte. Per facilitarne la lettura, nella trascrizione di telegrammi le maiuscole e le minuscole sono state normalizzate. Per qualsiasi questione filologica o legata alla critica delle fonti, i ricercatori possono *sempre* confrontare il testo dell'edizione con la versione digitale del documento nella banca dati in linea Dodis.

L'apparato critico mira soprattutto a fornire riferimenti supplementari a ulteriori documenti nella banca dati Dodis o a dossieri d'archivio. Per quanto possibile, si rinvia sempre ai documenti citati nei testi pubblicati. Qualora non sia stato possibile rintracciare, nonostante una ricerca approfondita, un documento citato e ritenuto importante, esso è indicato con la formula «*nicht ermittelt / pas retrouvé / non ritrovato*».

A partire dal volume 23, il piano di edizione dei DDS prevede un ritmo accelerato di pubblicazione, per avvicinarsi il più rapidamente possibile al termine di protezione di 30 anni a cui sono sottoposti i documenti dell'amministrazione federale.

Nonostante i ritmi di lavoro serrati imposti dal piano d'edizione, il gruppo di ricerca ha potuto, nel corso delle ricerche per il presente volume, realizzare miglioramenti importanti e significativi delle funzionalità della banca dati Dodis. Tutte le informazioni geografiche sono ora georeferenziate, ciò che permette la ricerca per visualizzazione geografica. Le ricercatrici ed i ricercatori hanno così a disposizione uno strumento supplementare per trovare i documenti cercati. Grazie ad un progetto di collaborazione con diplomandi di università ed università professionali svizzere, è stato possibile integrare in Dodis tutti i volumi della prima serie. Così ora la banca dati copre anche il periodo 1848–1945, compresi i collegamenti dei documenti con persone, organizzazioni e luoghi. In questo modo, Dodis offre per la prima volta una

visione d'insieme sulla politica estera dello Stato federale fin dai suoi inizi. Il centro di ricerca, in collaborazione con il *Dizionario storico della Svizzera* e con il sostegno dell'*Accademia svizzera di scienze umane e sociali*, è inoltre riuscito a realizzare la piattaforma *Metagrid* per la messa in rete di banche dati sulla storia della Svizzera. Attraverso questo progetto che permette il collegamento di Dodis con altre banche dati (p. es. il *Dizionario storico della Svizzera* o l'edizione dei *Foreign Relations of the United States*), le utilizzatrici e gli utilizzatori dispongono di uno strumento di ricerca altamente efficace e dotato di una maschera di ricerca avanzata.

Nel 2014 il centro di ricerca, su incarico dell'*Accademia svizzera di scienze umane e sociali*, è stato sottoposto ad una valutazione da parte di un organismo indipendente. I risultati confermano gli sviluppi positivi degli ultimi anni e attestano, in particolare, una «cadenza elevata nella produzione dei volumi», l'«elevata qualità» della produzione dei DDS, una «elevata standardizzazione» ed un «controllo di qualità sistematico» nonché un «livello di impegno importante del gruppo di ricerca», ciò che permette di qualificare l'impresa quale «nave ammiraglia» delle *digital humanities*. Questi risultati incoraggianti sono stati possibili solo grazie all'impegno straordinario di tutti i membri del gruppo di ricerca. Per il loro grande impegno a favore della pubblicazione di questo volume, per il piacere comune nel condividere i risultati della ricerca scientifica e per la gioia nell'affrontare il lavoro quotidiano ringrazio di cuore Ursina Bentele, Pierre Brodard, Thomas Bürgisser, Silvia Gebhard, Vincent Juillerat, Dominik Matter, Marc Perrenoud, Maurizio Rossi, Franziska Ruchti, Christiane Sibille, Tobias Steiner e Yves Steiner. Il gruppo di ricerca ha potuto contare sull'importante sostegno di personale ausiliario: aiuto assistenti e praticanti provenienti dalle università svizzere come pure persone impegnate nel servizio civile, che ringrazio per il loro prezioso contributo allo spedito avanzamento del lavoro d'edizione. Si tratta di Thierry Beyeler, Roman Bühlmann, Benjamin Bur, Lisia Bürgi, Stefan Dietrich, Céline Fürer, Samuel Hächler, Christoph Hertner, Michael Hischier, Dominic Jenni, Annika Knöpfle, Eva Kocher, Fabian Lindegger, Patrick Maître, Audrey Maire, Damian Murezzan, Joël Swai Praz, Andrea Quadri, Michael Schaffner, Janine Scheurer, Daniel Stalder, Floraine Stauffer, Jonas Thion, Jonas Übersax, Marie Voirol, Rashid Waraich, Pascal Willfratt, Mike Wüthrich, Sascha Wüthrich e Henrik Zimmermann. Mi rallegro inoltre per il fatto che le numerose opportunità di lavoro presso i DDS rappresentino un'ottima possibilità di formazione per una nuova generazione di ricercatrici e ricercatori. Desidero inoltre ringraziare le istituzioni che finanziano il centro di competenza dei DDS e che gli offrono sostegno logistico. Il mio grazie va in particolare a coloro che le rappresentano per la fiducia che ripongono nella mia persona: l'*Accademia svizzera delle scienze umane e sociali*, in particolare il segretario generale Markus Zürcher e il suo supplente Beat Immenhauser; l'*Archivio federale svizzero*, in particolare il direttore Andreas Kellerhals e il caposezione Stefan Kwasnitza; il *Dipartimento federale degli affari esteri*, rappresentato dal segretario generale Benno Bätig e dal capo del servizio storico, François Wisard.

Alla fine del 2014 si è pure concluso il mandato del presidente di lungo corso della Commissione dei DDS, Hans Ulrich Jost. I DDS gli sono estremamente

riconoscenti per il suo grande impegno in favore non soltanto della storiografia svizzera ma pure dell'istituzionalizzazione del centro di ricerca. Sotto la sua presidenza il progetto ha conosciuto un rapido sviluppo, la banca dati Dodis è stata profondamente rinnovata e i DDS sono riusciti – attraverso diverse iniziative, progetti e conferenze – ad affermarsi nel panorama della ricerca svizzero ed internazionale non solo come polo di competenza per la politica estera della Svizzera, ma anche nell'ambito delle *digital humanities*. Hans Ulrich Jost è stato per me un interlocutore stimolante e incoraggiante. Senza la sua costante fiducia ed il suo benevolo sostegno, le numerose innovazioni di questi ultimi anni, attestate dalla valutazione esterna, non sarebbero state possibili.

All'inizio del 2015, Madeleine Herren, professoressa all'Università di Basilea, è subentrata a Hans Ulrich Jost alla presidenza della Commissione dei DDS.

Berna, novembre 2017

SACHA ZALA

III. EINLEITUNG

Der Band 26 der *Diplomatischen Dokumente der Schweiz* (DDS), welcher die drei Jahre vom 1. Januar 1973 bis zum 31. Dezember 1975 dokumentiert, führt die Arbeiten der Forschungsgruppe zu den 1970er Jahren fort.

Die Leitung der Aussenpolitik oblag in diesem Zeitraum Bundesrat Pierre Graber (1. Februar 1970 bis 31. Januar 1978). Der sozialdemokratische Magistrat aus der Romandie verfügte über eine langjährige Erfahrung als Parlamentarier, bevor er in den Bundesrat gewählt wurde und die Führung des Eidgenössischen Politischen Departements (EPD) übernahm. Graber steht am Beginn einer 23-jährigen Periode, in welcher die schweizerische Aussenpolitik von sozialdemokratischen Bundesräten aus dem Kanton Neuenburg geleitet wurde. Auf Graber folgte nämlich dessen Parteikollege Pierre Aubert (1. Januar 1978 bis 31. Dezember 1987). Darauf übernahm bis Ende März 1993 der ebenfalls aus dem Kanton Neuenburg stammende sozialdemokratische Bundesrat René Felber die Führung des Aussenministeriums.

Bundesrat Pierre Graber gelang es im komplexen Umfeld der 1970er Jahre, für die Schweiz aussenpolitisch heikle Themen behutsam und geschickt anzupacken, wesentliche Impulse zu einer aktiveren Aussenpolitik zu verleihen und vor allem in der Europapolitik wichtige Weichen zu stellen. In diesem Bestreben wurde er vom freisinnigen Bundesrat Ernst Brugger unterstützt, der von 1970 bis 1978 das für die schweizerische Aussenpolitik ebenfalls zentrale Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement (EVD) führte. Beide Magistraten waren am 10. Dezember 1969 von der Bundesversammlung gewählt worden und sollten gemeinsam am 31. Januar 1978 zurücktreten.

Zu den *Grundfragen der Aussenpolitik* gehörte auch in den in diesem Band untersuchten Jahren das kontinuierliche Ausloten der Grenzen staatlicher Souveränität in einer sich zunehmend vernetzenden Welt. Die sich vor dem Hintergrund einer Entspannung des Kalten Kriegs entwickelnden Gespräche zwischen den Blöcken erwiesen sich in dieser Phase als prägend. Nach verschiedenen Vorverhandlungen fand im Juli 1973 die erste blockübergreifende Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) in Helsinki statt. Die Schweiz hatte sich bereits 1972 für eine Teilnahme entschieden und brachte sich verschiedentlich aktiv als Vermittlerin ein. Die Wahl des Verhandlungsortes Genf stärkte die Rolle der Schweiz, die als Gastgeberin einen besonderen Status besass und sich aktiv um den Fortschritt der Verhandlungen bemühte. Nicht zuletzt diese besonders verpflichtende Rolle half innerhalb des Aussenministeriums auch allgemein, Widerstände gegen internationale Engagements zu überwinden. Somit konnte die schweizerische Diplomatie im multilateralen Rahmen der KSZE neue Handlungsspielräume für eine aktivere Aussenpolitik ausloten. Sie tat dies in sachlicher und enger Abstimmung mit den neutralen und nicht-alliierten Staaten Europas (Dok. 89, dodis.ch/38858). Es galt, die unterschiedlichen Interessen von Ost und West anzunähern. Während die Sowjetunion primär ihre aktuelle Ein-

flusssphäre in Osteuropa halten wollte, drängten die westlichen Länder – noch geprägt von der Erfahrung der Niederschlagung des Prager Frühlings – auf eine Stärkung der Menschenrechte im Ostblock. Die Verhandlungen gestalteten sich zäh und drohten auch zeitweise zu scheitern. Es war deshalb ein zentrales Ereignis der Epoche des Kalten Kriegs, als die Staats- und Regierungschefs von 35 europäischen Staaten inklusive den USA und Kanadas im Sommer 1975 für die Unterzeichnung der Schlussakte am 1. August nach Helsinki reisten. Als Bundespräsident vertrat Pierre Graber die Schweiz. In seiner Ansprache lobte er das Konsensverfahren und die umsichtige Vorbereitung. Die Vereinbarungen brächten einen neuen Wind in die internationalen Beziehungen, würden aber ihren definitiven Wert erst in der Umsetzungsphase zeigen. Schliesslich bilanzierte der Bundespräsident, dass die Resultate *«peu et beaucoup»* gebracht hätten: *«Peu, si on ne les considère qu'en eux-mêmes et comme le point final d'un long et difficile exercice. Beaucoup s'ils pouvaient être le signe et la promesse d'une ère vraiment nouvelle dans les relations internationales. Nous attendons quant à nous un tel avènement avec un optimisme à la mesure des quelques progrès qui ont été déjà obtenus. Mais aussi avec réalisme et circonspection»* (Dok. 158, dodis.ch/38867). So hielt das Rundschreiben des EPD an die Botschafter im Nachgang der KSZE-Schlussakte fest, dass die Konferenz mit den Unterschriften nicht beendet sei, ja in mancher Beziehung jetzt erst richtig anfangen (Dok. 177, dodis.ch/38875). Es steht aber ausser Frage, dass die Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte einen markanten Meilenstein für die schweizerische Aussenpolitik darstellte. Diese aussenpolitische Öffnung wurde allerdings mit den besonderen Verpflichtungen der Neutralität argumentativ legitimiert, womit das neutralitätspolitische Masternarrativ gar an Bedeutung gewann.

Auf der internationalen Ebene blieb der Kalte Krieg prägend. Die herrschende Bipolarität wirkte weiterhin sinnstiftend für die Neutralität, und die Schweiz bemühte sich um eine glaubhafte neutrale Haltung zwischen den Blöcken. Für ein ökonomisch, politisch und ideologisch fest im Westen verankertes Land war dies jedoch nicht immer einfach, wie sich dies paradigmatisch in der zögerlichen Politik gegenüber den geteilten Staaten manifestiert hatte. Der KSZE-Prozess sowie die allgemeine Entspannung in der ersten Hälfte der 1970er Jahre erleichterten es der Schweiz nun, diese jahrzehntelange Pendezenz des Verhältnisses zu den geteilten Staaten zum Abschluss zu bringen und damit der Maxime der Universalität der Beziehungen Genüge zu tun. Mit der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) waren bereits 1972 diplomatische Beziehungen aufgenommen worden. 1975 folgte der Abschluss eines Handels- und Wirtschaftsabkommens mit Ost-Berlin (Dok. 189, dodis.ch/39026). Die Diskussionen um das Vertragswerk standen unter dem Eindruck der schwierigen, parallel verlaufenden Verhandlungen um Entschädigungszahlungen für nationalisierte Vermögenswerte. Weiter schilderte die Presse immer wieder Fälle von Schweizer Doppelbürgern oder DDR-Ehepartnern, die an der Ausreise gehindert wurden. Der Bundesrat geriet daher innenpolitisch unter Druck, gegenüber der DDR härter aufzutreten (Dok. 181, dodis.ch/38920). In Helsinki, am Rande der feierlichen Unterzeichnung der Schlussakte, fand ein Treffen zwischen Bundesrat Graber und Erich Honecker, dem Generalsekretär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), statt, um die schnellere Behandlung einzelner penderter

Fälle voranzutreiben (Dok. 160, dodis.ch/38322). Die Beschlüsse der KSZE boten auch in humanitären Streitfällen mit anderen osteuropäischen Staaten eine gute Grundlage (Dok. 77, dodis.ch/38767). Die Schweiz setzte sich mit Vehemenz für die Ermöglichung von Ausreisen von Schweizer Doppelbürgern, für Familienzusammenführungen und Heiraten über die Grenze ein.

Auch gegenüber dem geteilten Korea, wo sich die Schweiz weiterhin aktiv in der Überwachungskommission engagierte, tat sich das Land schwer mit der Anerkennung des kommunistischen Nordens (Dok. 8, dodis.ch/39285), während andere Neutrale, etwa Schweden, vorpreschten. Nordkorea war der letzte kommunistische Staat, mit dem die Schweiz keine diplomatischen Beziehungen pflegte. Trotz des immer wieder deklarierten «Universalitätsprinzips» wurde der Schritt erst nach den UNO-Debatten über Korea gewagt (Dok. 91, dodis.ch/39265). Nachdem Südkorea keine gravierenden Reaktionen gezeigt hatte, beruhigten sich auch die Gemüter der schweizerischen Diplomaten (Dok. 127, dodis.ch/39246).

Ebenfalls herausgefordert wurde die Schweizer Diplomatie vom wieder aufflammenden Nahostkonflikt. Während Bundesrat Graber kurz vor dem Ausbruch des Jom-Kippur-Kriegs apologetisch betonte, dass die Nicht-Parteinahme weder Gleichgültigkeit noch Egoismus bedeutete, lobte der israelische Aussenminister mit diplomatischem Wohlwollen die Neutralität, die «loin d'être le synonyme d'une politique d'isolement, est une activité créatrice» (Dok. 44, dodis.ch/39247). Die arabischen Staaten hingegen kritisierten die Schweiz immer wieder heftig für ihre als pro-israelisch empfundene Politik, wie beispielsweise Ende 1975 anlässlich der Verurteilung der Anti-Zionismus-Resolution der UNO durch schweizerische Würdenträger (Dok. 193, dodis.ch/37207).

Die *Wirtschafts- und Finanzbeziehungen* der Schweiz wurden in der untersuchten Periode stark von der weltweiten Währungskrise überschattet. Der Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems 1973, die Ölpreiskrise und die Rezession beschleunigten die Zusammenarbeit und die gegenseitigen Beziehungen unter den westeuropäischen Ländern zur Bewältigung der laufenden und tiefgreifenden Wirtschaftskrise. Die traditionelle aussenpolitische Zurückhaltung der Schweiz erschwerte die Teilnahme an multilateralen Lösungsansätzen. Die Opposition gegen eine «normalisierte» Einbindung des Landes in das internationale System und nicht zuletzt in die üblichen Praktiken der multilateralen Diplomatie war in Öffentlichkeit, Parlament aber auch in weiten Teilen des Aussenministeriums nach wie vor sehr gross.

Die Loslösung des Dollars vom Gold als Folge des Vietnamkriegs und somit die Aufhebung der fixen Wechselkurse beschäftigten die Schweizer Wirtschaftspolitik (Dok. 7, dodis.ch/39504). Angesichts der internationalen Unsicherheiten erstarkte der Franken. Die Behörden sorgten sich um die Exporte und den Tourismus (Dok. 123, dodis.ch/39500) sowie über die Flucht in den Franken. Das wirtschaftliche Potenzial sowie der Geld- und Kapitalmarkt wurden als zu klein erachtet, um die internationale Verwendung des Schweizer Frankens als Reservewährung zu absorbieren (Dok. 117, dodis.ch/39505). In der Folge unternahm die Schweiz alles, um zwar nicht wieder fixe, jedoch zumindest stabile Währungskurse zu erhalten. Als Lösung anbot sich ein allfälliger Beitritt zum

Europäischen Wechselkursverbund (sog. Währungsschlange), welcher 1972 von sechs Staaten (Bundesrepublik Deutschland, Luxemburg, Belgien, Niederlande, Frankreich und Italien) ins Leben gerufen wurde und ein gegenseitiges Interventionssystem der Währungen dieser Länder vorsah, die nur innerhalb bestimmter Bandbreiten schwanken durften. Im Januar 1973 stiessen Grossbritannien, Irland und Dänemark dazu. Um die Beitrittsfrage entbrannte eine politische Debatte, die nicht primär durch wirtschaftliche Aspekte determiniert wurde (Dok. 141, dodis.ch/39506). Die Schweizerische Nationalbank setzte sich für einen Beitritt zum Europäischen Wechselkursverbund ein, nicht zuletzt aus der Erkenntnis, dass die volle stabilitätspolitische Autonomie auch ohne Mitgliedschaft in der Währungsschlange eine Fiktion sei. Trotzdem bestand in der Bundespolitik ein grundsätzlicher Widerstand gegen eine Einbindung der Schweiz in eine europäische Währungsallianz (Dok. 170, dodis.ch/39508). Neben der innenpolitischen Opposition war insbesondere Frankreichs Widerstand gegen einen Beitritt der Schweiz massgeblich. Paris versuchte, eine allfällige Beteiligung des Schweizer Frankens an der Währungsschlange zu verhindern, zu verzögern oder zumindest Zugeständnisse in anderen Politikfeldern, wie dem freien Kapitalverkehr oder Steuerfragen, zu erhalten (Dok. 161, dodis.ch/39509).

Die wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern wurde durch die Entwicklungen in Afrika und das gesteigerte handelspolitische Interesse an China geprägt. 1975 erlangten die portugiesischen Kolonien ihre Unabhängigkeit. Damit war der Dekolonisationsprozess in Afrika fast abgeschlossen. Der Zeitpunkt war gekommen, die Afrikapolitik der Schweiz neu zu überdenken, um langfristige Interessen zu sichern. Die Frage der Anerkennung und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit den konfliktbeladenen neuen Staaten stellte das schweizerische Aussenministerium allerdings vor nicht immer einfache diplomatische Opportunitätsabwägungen (Dok. 101, dodis.ch/38885 und Dok. 166, dodis.ch/38886). Ungleich grösseres politisches Sprengpotenzial behielten aber die Beziehungen mit Südafrika und Rhodesien (Dok. 162, dodis.ch/38916). Was bedeutete es, angesichts der Sanktionen der UNO und der weitgehenden Verurteilung des Apartheid-Regimes durch die Staatengemeinschaft eine «neutrale» Position zu halten? Die schweizerische Diplomatie musste abwägen zwischen den Interessen traditioneller Aussenhandelspolitik und der Notwendigkeit, mit den Staaten der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) korrekte Beziehungen aufrecht zu erhalten. Für Letztere stellte das Einvernehmen der Schweiz mit den rassistischen Regierungen Australafrikas ein entscheidender Faktor dar. Die schweizerischen Diplomaten an der Front bemängelten den «stationären» Kurs der Zentrale. An der Sitzung der Afrika-Botschafter im Rahmen der Botschaftertagung 1974 wurde «das Problem auch von den Vertretern des Politischen Departementes und der Handelsabteilung erkannt und es entstand der Eindruck, dass unsere Südafrika-Politik einer Überprüfung unterzogen werden sollte. Aber seither ist, soviel ich weiss, nichts geschehen und wir drehen uns immer noch mit Argumenten in Kreise herum, die zum Teil längst überholt sind», beklagte sich der Schweizer Botschafter in Nairobi (Dok. 154, dodis.ch/38890). Gemäss dem Schweizer Botschafter in Addis Abeba machten sich Kritik gegenüber Handel

und Industrie breit, «die unsere Afrika-Politik – wie ich aus meiner Zentrale-Zeit her weiss – unter hartem Druck halten und oft das langfristige, allgemeine schweizerische Interesse vernachlässigen» (Dok. 100, dodis.ch/38893).

Die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit geriet angesichts der Ölkrise und der angespannten Konjunkturlage gerade in der Phase unter Druck, als sich das Bundesgesetz über internationale Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe in Erarbeitung befand (Dok. 112, dodis.ch/38914). Bundesrat Graber nahm daher dezidiert gegen eine Unterstützung der erdölproduzierenden Länder Stellung (Dok. 74, dodis.ch/38300), engagierte sich jedoch stark für die humanitäre Hilfe an die Opfer des Jom-Kippur-Kriegs (Dok. 47, dodis.ch/39249). Auch in Afrika stellten sich Probleme für die Schweizer Entwicklungshilfe. Als diese nach den Massakern in Burundi 1972 zur Debatte stand, wurde pointiert argumentiert, dass das Ziel der Entwicklungszusammenarbeit die Unterstützung der Bevölkerung und nicht des Regimes sei. Die Entwicklungshilfe sei ein Instrument, um das Vertrauen der afrikanischen Länder zu gewinnen, die ansonsten eine antiwestliche Politik betreiben würden (Dok. 2, dodis.ch/39600). Die erschwerten Umstände nach dem politischen Umsturz in Äthiopien zwangen die Schweiz hingegen beinahe dazu, ihre Hilfe einzustellen (Dok. 131, dodis.ch/38889).

Nach dem Besuch des US-Präsidenten Richard Nixon in China 1972 wandte sich auch die schweizerische Aussenpolitik diesem sich zögerlich öffnenden Markt zu. Zwischen 1973 und 1975 entwickelte sich eine intensive Besuchsdiplomatie. Sowohl die ehemaligen Aussenminister Max Petitpierre und Willy Spühler (1973) als auch die amtierenden Bundesräte Pierre Graber (1974) und Willi Ritschard (1975) reisten nach Peking (Dok. 153, dodis.ch/37707). Die weltweite Krise liess die Schweiz nach alternativen Märkten suchen, in welchen eine Expansion noch möglich war. Nach der Einschätzung des Delegierten des Bundesrats für Handelsverträge war das Potenzial Chinas mit seinen 800 Millionen möglichen Kunden bei weitem nicht ausgeschöpft. Das Handelsvolumen mit China entsprach nach wie vor bloss demjenigen mit Algerien oder Rumänien. Deshalb plädierten die Verantwortlichen für die Aussenhandelspolitik tatkräftig dafür, dass die Schweiz sich ihren Anteil am Geschäft sichern solle (Dok. 137, dodis.ch/37700).

Die Auseinandersetzung um eine Beteiligung der Schweiz an *Internationalen Organisationen* dauerte auch in der untersuchten Periode an. Wie bereits einleitend ausgeführt, erleichterte die blockübergreifende Struktur des KSZE-Prozesses die Partizipation des neutralen Staats. Diese schweizerische Teilnahme bildete einen eigentlichen Meilenstein in der multilateralen Einbindung der Schweiz und führte zu einer markanten aussenpolitischen Öffnung. Viel schwieriger gestalteten sich hingegen die Beziehungen zu den Vereinten Nationen. Die häufige Kritik der UNO an die Adresse der Schweiz, diese halte sich nicht an den Konsens der Weltgemeinschaft, erschwerte innenpolitisch den Annäherungskurs. Im EPD warnten deshalb einzelne Diplomaten davor, sich von der innenpolitischen Realität zu entfernen, wenn beispielsweise die UNO auf die Schweiz wegen ihrer Rhodesien- und Südafrika-Politik Druck ausübte. «Wenn wir bei jedem Räuspern der UN zusammenzucken und beflissen nach Erläu-

terungen und Entschuldigungen suchen», ermahnte die Zentrale die schweizerische Vertretung bei der UNO in New York, «stilisieren wir in den Augen der schweizerischen Öffentlichkeit diese UN um zu einer Art fremden Richters, dem wir Rechenschaft schuldig sind und der sich in schweizerische Belange einmischet. Dies nährt den unterschwelligen Widerstand in der Bevölkerung gegen den UN-Beitritt» (Dok. 183, dodis.ch/40605). Als mögliche Kompensation für die Nicht-Mitgliedschaft bei der UNO erhielt, nach anfänglicher Skepsis, nun auch die Bewegung der Blockfreien zunehmend eine grössere Aufmerksamkeit und die Schweiz zeigte ein verstärktes Interesse am sich anbahnenden «Nord-Süd-Dialog» (Dok. 165, dodis.ch/38984).

Die Bedeutung der *Europapolitik* blieb ungebrochen. Der Zugang zum zusammenwachsenden europäischen Markt war für die Schweizer Wirtschaft zentral, während die Politik versuchte, gleichzeitig die Souveränität soweit als möglich zu erhalten (Dok. 173, dodis.ch/39512). Der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) sowie den daraus resultierenden Sachzwängen entkam auch die Schweiz nicht. Ereignisse wie die im Nahen Osten ausgelöste Energiekrise oder die Währungsschwankungen engten die Autonomie der Staaten ein: «Die schweizerische Politik wird immer stärker komplementär zu externen Umständen und Einflüssen» (Dok. 18, dodis.ch/40541). Um als Vertreterin eines ausserhalb der Strukturen der EWG stehenden Staats ihren Einfluss in wichtigen wirtschaftlichen Verhandlungen geltend zu machen, nutzte die Schweizer Diplomatie wiederholt die Europäische Freihandelsassoziation (EFTA) und ihre Möglichkeiten (Dok. 105, dodis.ch/39407). Als Nationalrat James Schwarzenbach in einer Motion die Kündigung des Freihandelsabkommens mit der EWG forderte, um in der aktuellen Wirtschaftskrise mehr Autonomie zu erreichen, warnte das Aussenministerium, die Schweizer Exportwirtschaft, insbesondere die Industrie, benötige den Zugang zu den Exportmärkten, welcher durch das Abkommen gesichert sei (Dok. 145, dodis.ch/39510). Bundesrat Pierre Graber betonte gegenüber dem Aussenminister der Bundesrepublik Deutschland, Hans-Dietrich Genscher, die starke Verbundenheit der Schweiz mit dem zusammenwachsenden Europa. Emphatisch unterstrich Graber den Wunsch nach Solidarität und den Kooperationswillen der Schweiz, die bloss begrenzt seien «par sa politique de neutralité et quelques particularités (politique agricole et de la main-d'œuvre, démocratie directe)» (Dok. 111, dodis.ch/39502).

Die «*Guten Dienste*» und die *humanitären Aktionen* standen vor diversen Herausforderungen. Die bedeutendste Rolle als neutraler Anbieter «Guter Dienste» spielte die Schweiz im Rahmen der Verhandlungen zur KSZE-Konferenz, da, wie erwähnt, die beteiligten Staaten zwischen September 1973 und Juli 1975 in Genf über die schliesslich in Helsinki unterzeichnete Schlussakte verhandelten. Die schweizerische Diplomatie empfand dies als eine Doppelrolle: nebst der traditionellen Rolle als gastgebender neutraler Vermittler «Guter Dienste» war nun die Schweiz auch aktive Teilnehmerin (Dok. 32, dodis.ch/38816). Nebst den Aktionen im Nahen Osten spielte die Schweiz ebenfalls eine wichtige Vermittlerrolle im pakistanisch-indischen Konflikt um

die Gründung von Bangladesch (Dok. 43, dodis.ch/39413 und Dok. 45, dodis.ch/39482). Angesichts der schweren Dürre und der Hungersnot in der Sahelzone lancierte das neu geschaffene schweizerische Katastrophenhilfekorps seinen ersten grossen Einsatz (Dok. 103, dodis.ch/39121 und Dok. 136, dodis.ch/39122).

Die Auseinandersetzung mit Italien über die italienischen Fremdarbeiter prägte die *Migrations- und Flüchtlingspolitik* sowie die Beziehung zum südlichen Nachbarn weiter. Viele andere wichtige Themen und Interessen fanden keine Berücksichtigung in bilateralen Verhandlungen, und das Verhältnis zwischen beiden Staaten verschlechterte sich (Dok. 35, dodis.ch/38348). Nach dem gewaltsamen Putsch von Augusto Pinochet gegen den linken Präsidenten Salvador Allende am 11. September 1973 in Chile (Dok. 85, dodis.ch/38253) gab es in der Schweizer Bevölkerung Solidaritätskundgebungen für die Verfolgten. Max Frisch schaltete sich in die Debatte um die Legitimität dieser Bewegung ein. Sein offener Brief an den Bundesrat kritisierte die Regierung für ihre abwehrende Haltung gegenüber den Flüchtlingen aus Chile. Während Asylsuchende aus kommunistischen Staaten als Zeugen für die dort herrschenden unmenschlichen Zustände mit Solidarität rechnen könnten, träfe dies für die Chilenen – als Zeugen unmenschlicher Zustände unter einer faschistischen Junta – nicht zu. Der Schriftsteller verglich die Haltung des Bundesrates mit derjenigen der Landesregierung von 1938 gegenüber den deutschen Juden (Dok. 69, dodis.ch/38268).

Die im Zuge des Jom-Kippur-Kriegs beschlossene Drosselung der Fördermengen der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) und die dadurch ausgelöste Erdölkrise offenbarten wiederum die *innenpolitischen Aspekte der Aussenpolitik*. Einerseits erforderten die akute Knappheit des Rohstoffs sowie die dadurch ausgelösten Preiserhöhungen kurzfristige Massnahmen wie das Sonntagsfahrverbot, die den Menschen nachhaltig in Erinnerung blieben (Dok. 49, dodis.ch/39686). Andererseits suchte die Schweiz nach Alternativen und Diversifizierung. Aus der Not drängte sie zu einer Beteiligung an der multilateralen Zusammenarbeit in Energie- und Rohstofffragen (Dok. 58, dodis.ch/40607 und Dok. 185, dodis.ch/40610) und trat beispielsweise dem International Energy Program (IEP) bei (Dok. 49, dodis.ch/39686). Ebenfalls versuchte Bundesrat Brugger anlässlich seines Besuches in der Sowjetunion 1973, über die Lieferung von Erdgas und angereichertem Uran für die Atomkraftwerke zu verhandeln (Dok. 34, dodis.ch/38769). Später verschwand das Interesse an Letzterem, während das sowjetische Erdgas ein Desiderat blieb, das auch Bundesrat Ritschard ansprach, als er zum Zwecke der Einweihung der Swissair-Linie nach Leningrad in der UdSSR weilte (Dok. 143, dodis.ch/38768). Unter Druck blieb die Schweiz seitens der USA. Trotz wiederholten Nachhakens aus Bern in der Frage der während des Zweiten Weltkriegs konfiszierten Vermögenswerte gab das Department of State nicht nach (Dok. 73, dodis.ch/38967). Zugleich gerieten die Schweizer Banken und ihr Bankgeheimnis in den Vereinigten Staaten vermehrt in die öffentliche Kritik (Dok. 109, dodis.ch/38960). Die Schweiz suchte schliesslich nach Wegen, ihr Bild und ihre internationale Perzeption zu verbessern. Die schwache nationale Koordination und das Fehlen eines Gesamtkonzepts zur schweizerischen Präsenz im Ausland stiessen auf Kritik (Dok. 135,

dodis.ch/40560). Daraus folgte die Einsetzung einer Koordinationskommission, aus der sich später «Präsenz Schweiz» entwickeln sollte. Nicht immer gestalteten sich Manifestationen zur Schweiz im Sinne der schweizerischen Diplomatie. So ereiferte sich der Schweizer Botschafter in Schweden über eine Ausstellung im Museum für Moderne Kunst in Stockholm, in der ein als «Alpen» betitelt Kunstwerk «von einem Deutschen namens Joseph Beuys» ausgestellt wurde, welches aus einer «Art Pissoir» bestand, «auf dessen Gipfel eine Schweizer Fahne ausgebreitet ist» (Dok. 50, dodis.ch/39788).

Die *innere und äussere Sicherheitspolitik* behielt durch die weiterbestehende Bedrohung des palästinensischen Terrorismus, welche die Schweiz mit dem Attentat von Kloten (1969), dem Flugzeugabsturz von Würenlingen und der Entführung einer Swissair-Maschine nach Zerqa (1970) in einen Schockzustand versetzt hatte, weiterhin politische Aktualität. Bundesrat Grabers offizieller Besuch in Ägypten im Mai 1973 (Dok. 14, dodis.ch/39250) hatte eine positive Signalwirkung in der arabischen Welt, auch unter Vertretern der Palästinenser. Diese lobten im Juni 1973 den schweizerischen «Pragmatismus, der es schliesslich gestattet habe, einen Vertreter der PLO mit der Tarnkappe «membre de la Mission du Yémen» in Genf unterzubringen. Das sei ein guter Anfang gewesen. Heute wünsche die Fatah in aller Form ihren Wunsch vorzutragen, ihrem Vertreter einen offiziellen Status zu verleihen» (Dok. 23, dodis.ch/39251). Diesem Wunsch kam die Schweiz erst im Juni 1975 nach, nachdem die UNO-Generalversammlung im November 1974 der Palästinensischen Befreiungsorganisation einen Beobachterstatus zuerkannt und der UNO-Generalsekretär beim Bundesrat beantragt hatte, dem inoffiziellen PLO-Vertreter in Genf einen offiziellen Status zuzugestehen. Dem 1975 eröffneten Beobachterbüro bei der UNO in Genf wurde kein diplomatischer, sondern ein beschränkter ad-hoc-Status eingeräumt. Dem Anliegen, den Kompetenzbereich der Vertretung auch auf die Schweiz auszuweiten – was faktisch einer Anerkennung der PLO gleichgekommen wäre – widersetzte sich die Schweizer Diplomatie allerdings mit dem Argument, dass «für uns der multilaterale Bereich in Genf vom bilateralen Bereich klar geschieden sei» (Dok. 187, dodis.ch/38640). Spätestens seit der schweren Krise von Zerqa vom September 1970 war die Frage der Bekämpfung des Terrorismus auch zu einer zentralen Sorge der Schweizer Diplomatie geworden, welche in Anbetracht der internationalen Entwicklungen nicht an Bedeutung verloren hatte (Dok. 78, dodis.ch/39501).

Was schliesslich die historische Aufarbeitung der Geschichte der schweizerischen Aussenpolitik betrifft, so bestand unter den Diplomaten eine gewisse Skepsis gegenüber dem anlaufenden Forschungsprojekt für die Publikation der *Diplomatischen Dokumente der Schweiz*. Der Vertreter des Departements befürchtete 1974 nach einer Planungssitzung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, das Forschungsprojekt werde «mit einem Leerlauf enden! Es wird endlos diskutiert, ohne dass eine genaue Vorstellung darüber besteht, was man praktisch eigentlich will» (Dok. 65, dodis.ch/37041).